

SVEN EKDAHL

SOLDTRUPPEN DES DEUTSCHEN ORDENS IM KRIEG GEGEN POLEN 1409

Dieser Beitrag widmet sich einem kleinen Aspekt des großen Generalthemas unserer Tagung über den Kriegszug im Mittelalter, der Verwendung von Söldnern auf Seiten des Deutschen Ordens im Krieg gegen Polen im Jahr 1409. Es war der Beginn des sogenannten „Großen Krieges“ zwischen dem Orden einerseits und Polen und Litauen andererseits, der mit dem Ersten Thorner Frieden am 1. Februar 1411 endete. Der historische Hintergrund mag hier beiseite gelassen werden, ich erinnere nur daran, dass diplomatische Bemühungen während der Monate Juni und Juli 1409 zu keiner Annäherung führten¹, dass Hochmeister Ulrich von Jungingen am 6. August eine Kriegserklärung ausfertigte², und dass Mitte des Monats Ordensheere an verschiedenen Stellen die Grenze nach Polen überschritten. Die Söldnerführer des Ordens haben zur gleichen Zeit Absagebriefe, d.h.

Kriegserklärungen, an den polnischen König gesandt³.

Das Hauptheer unter dem Befehl des Hochmeisters drang am 16. August von Strasburg (Brodnica) aus über den Fluss Drewenz (Drwęca) in Dobrin (Dobrzyń), der strategisch wichtigen polnischen Grenzlandschaft südlich des Kulmerlandes, ein. Innerhalb von zwei Wochen waren die Städte und Burgen Rippen (Rypno), Lipno, Dobrin, Beberern (Bobrowniki) und Zlotterie (Złotoria) erobert und das ganze Land so verwüstet, dass es sich, wie es in einer Chronik heißt, „nur langsam erholen wird“⁴. Die Burgen Beberern und Zlotterie wurden von einem Heer des Hochmeisters erobert. Die Burg Dobrin wurde von einer anderen Heeresabteilung unter dem Befehl des Ordensmarschalls Friedrich von Wallenrode und des Komturs von Balga, Graf Johann von Sayn, in Brand gesteckt, wobei viele Menschen ums Leben kamen⁵.

Ebenfalls am 16. August zogen von Pommern aus die Komture von Schlochau (Człuchów), Gamrath von Pinzenau, und von Tuchel (Tuchola), Heinrich von Schwelborn, mit einem Heer in die nordpolnische Grenzlandschaft Krain (Krajna), die sie eine Woche lang mit Feuer und Schwert verwüsteten. Auch der Komtur von Graudenz (Grudziądz), Wilhelm von Helfenstein, und der Vogt von Grebin (Grabiny), Baldewin Stal, nahmen an diesem Kriegszug teil. Danach

¹ Eine Denkschrift des Deutschen Ordens vom November 1409 schildert aus der Sicht des Ordens die Ereignisse, die zum Krieg mit Polen-Litauen geführt haben, und die Vertragsverhandlungen bis zum Abschluss des Waffenstillstandes mit Polen am 8. Oktober 1409. GStA PK, XX. HA StA Kbg. (Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz, Berlin, XX. Hauptabteilung Historisches Staatsarchiv Königsberg), OBA (Ordensbriefarchiv) 1223. Vgl. dazu *Codex epistolaris Vitoldi, magni ducis Lithuaniae, 1376-1430. Collectus opera A. Prochaska, Cracoviae 1882* (Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustrantia VI, 1 u. 2), hier 1, Anhang IV, S. 976-1000. Eine Darstellung der Ereignisse unter Heranziehung von ungedruckten Quellen im Archiv des Deutschen Ordens (heute im Geheimen Staatsarchiv in Berlin, damals im Staatlichen Archivlager Göttingen) gibt M. Biskup, *Z badań nad „Wielką Wojną” z Zakonem Krzyżackim*, „Kwartalnik Historyczny”, 66, 1959, S. 671-715. Allgemein zum Jahr 1409: *Joannis Dlugossii Annales seu Cronicae incliti Regni Poloniae*. Lib. X- XI, hrsg. v. M. Plezia, Warszawa 1997, S. 27-46.

² Z. H. Nowak, *Akt rozpoczynający „Wielką wojnę”*. List wypowiedni w. mistrza Ulryka von Jungingen z 6 sierpnia 1409 roku, „Komunikaty Mazursko-Warmińskie”, 1976, 1, S. 79-85.

³ Erwähnt in einem Brief des Komturs von Tuchel an den Hochmeister vom 10. August; OBA 1108.

⁴ *Johann's von Posilge, Officials von Pomesanien, Chronik des Landes Preußen, (von 1360 an, fortgesetzt bis 1419)* (für das Jahr 1409 im folgenden zitiert: *Posilges Fortsetzer*), hrsg. v. E. Strehlke, [in:] *Scriptores rerum Prussicarum*, 3, Leipzig 1866 (Nachdruck Frankfurt am Main 1965), S. 79-388, hier S. 301.

⁵ *Franciscani Thorunensis Annales Prussici (941-1410)*, (im folgenden zitiert: *Annalista Thorunensis*), hrsg. v. E. Strehlke, [in:] *ibd.*, S. 57-316, hier S. 301 f.

begaben sie sich wieder nach Hause. Etwa am 26. August begannen sie mit demselben Heer einen neuen Kriegszug nach Kujawien (Kujawy), der zu der strategisch wichtigen Stadt Bromberg (Bydgoszcz) an der Braa (Brda), einem Nebenfluss der Weichsel (Wisła), führte, eroberten am 28. August Stadt und Burg und ließen auf der Burg eine Besatzung von Söldnern zurück, bevor sie sich wieder heimwärts begaben. Dieser Kriegszug ist im Gegensatz zu dem nach Dobrin in der Korrespondenz des Ordens durch einige Briefe an den Hochmeister recht gut dokumentiert⁶. Vom Feldzug nach Dobrin hingegen brauchten keine Berichte geschickt zu werden, da Ulrich von Jungingen selbst oberster Anführer war. Einige Angaben über diesen Kriegszug finden sich im Marienburger Tresslerbuch⁷ des Deutschen Ordens und in anderen Verwaltungs- und Rechnungsbüchern.

Ursprünglich hatte der Hochmeister mit dem Hauptheer des Deutschen Ordens einen Angriff auf Masowien (Mazowsze) und nicht gegen Dobrin vorgesehen, war aber durch einen Brief des Komturs von Thorn, Graf Albrecht von Schwarzburg, vom 6. August auf die damit verbundenen Gefahren aufmerksam gemacht worden⁸. Der Komtur hatte Bedenken darüber geäußert, dass die beiden Ordensheere im Falle eines Kriegszuges nach Masowien allzu weit voneinander operieren würden, nämlich 6 bis 7 Tagesmärsche, und dadurch einander nicht schnell genug zu Hilfe eilen könnten, wenn sie in eine Notlage geraten sollten. Außerdem würde das dazwischenliegende Kulmerland (Ziemia Chełmińska) bei einem polnischen Gegenstoß entblößt, da fünf oder mehr Furten über die Drewenz ohne Bewachung leicht passierbar wären. Der Angriffsplan wurde daraufhin geändert und die Aufgebote erhielten vom Hochmeister den Befehl, sich am 15. August in Strasburg einzufinden⁹.

⁶ Vor allem durch Briefe des Komturs von Tuchel – OBA 1108 (Aug. 10), OBA 1123 (Aug. 31), OBA 1126 (Sept. 1) – und der Komture von Schlochau und Tuchel: OBA 1120 (Aug. 29). Siehe auch die oben genannten Chroniken.

⁷ *Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399-1409* (im folgenden zitiert: *TB*), hrsg. v. [E.] Joachim, Königsberg 1896 (Nachdruck G. Knieß, Bremerhaven 1973). Siehe ebd., S. 575 (und weitere Seiten): *Reyse ken Dobryn*.

⁸ OBA 1103.

⁹ In einem am 10. August 1409 in Hammerstein im westlichsten Teil Pommerellens ausgestellten Brief Ulrich von Jungingens an den Bischof von Kulmsee, Arnold Stapel, heißt es: *Wir syn myt unsern gebitegern czu rathe wurden, das wir uff den tag assumpcionis Marie [Aug. 15] wellen*

Nicht nur das Kulmerland und Pommerellen dienten als Aufmarschgebiete für die Ordensheere im Jahr 1409. Der Vogt der Neumark (Nowa Marchia), Arnd von Baden, unternahm ebenfalls am 16. August einen Kriegszug nach Polen, was von der zeitlichen Koordinierung der Operationen zeugt. Er drang mit einem größeren Heer von Schievelbein (Świdwin) aus über die Grenze, eroberte kampflos zwei kleinere Städte (Märkisch-)Friedland (Mirosławiec) und Tütz (Tuczno) und versuchte am 18. und 19. August, (Deutsch-)Krone (Walcz) zu erstürmen. Da dieses misslang, verzichtete er auf weitere Angriffe und zog es vor, andere Landstriche zu verwüsten, bevor er wieder in die Neumark zurückkehrte, um neue Kriegszüge nach Polen zu planen¹⁰.

Die Stadt und die (übrigens aus Holz erbaute) Burg Krone waren von so großer strategischer Bedeutung, dass am 1. September ein neuer Angriff des Ordens erfolgte, diesmal unter Befehl des Vogts von Grebin und ohne Hilfe der Komture von Schlochau und Tuchel und des Vogts der Neumark. Die Stadt wurde nun eingenommen und niedergebrannt, die Burg dagegen konnte auch diesmal trotz wiederholter Sturmangriffe am 2. bis 4. September nicht erobert werden. Dagegen gewann der Vogt eine Feldschlacht, bei der nach seiner Aussage 500 Polen erschlagen wurden¹¹.

Wohl auch um diese Zeit unternahmen der Komtur von Osterode (Ostróda), Graf Friedrich von Zollern, und der Komtur von Brandenburg (Pokarmin), Marquart von Salzbach, einen Kriegszug in das Land des Herzogs Johann von Masowien, östlich von Dobrin. Sie blieben drei Nächte im Feindesland, verursachten großen Schaden und raubten viel Vieh¹². In der Komturei Osterode leisteten Heeresabteilungen des Ordens außerdem wiederholt Landwehr, um eventuelle Gegenangriffe aufzufangen¹³. Das gelang nicht

seyen czu Strosberg myt unsir macht. Der Hochmeister forderte den Bischof dazu auf, dafür zu sorgen, dass sich auch das Aufgebot des Bischofsvogts an jenem Tag in Strasburg einfinden würde. Abschrift des Briefes im Schreiben des Bischofs an seinen Vogt vom etwa 11. August; OBA 1124. Druck im *Urkundenbuch des Bisthums Culm (1243-1774)*, bearb. v. C. P. Woelky, 1-2, Danzig 1885-1887, Nr. 463.

¹⁰ Briefe des Vogts der Neumark an den Hochmeister: OBA 1102 (Aug. 6) und OBA 1115 (Aug. 21).

¹¹ Dazu zwei Briefe des Vogts von Grebin vom 5. September an den Hochmeister (OBA 1132) und an den Komtur von Schlochau (OBA 1133). Beide Schreiben sind in Tütz ausgestellt.

¹² *Posilges Fortsetzer*, [in:] *Scriptores rerum Prussicarum*, 3, S. 303.

¹³ *TB*, S. 579 f., 589. Vgl. u.a. auch OBA 1139, 1148, 1149 und 1160.

immer, denn Anfang Oktober wurden die Stadt Soldau (Działdowo) und 14 Dörfer bis Rastenburg (Kętrzyn) hinauf von einer Heerschaar aus Masowiern, Litauern und Russen verwüstet und niedergebrannt¹⁴.

Im September folgte eine Phase der Konsolidierung und des Kräftesammelns auf beiden Seiten. Von den Burgbesetzungen abgesehen, waren die Ordensheere größtenteils nach Preußen zurückgekehrt, während der polnische König Jagiełło seine Streitmacht zu einem Gegenschlag sammelte und um den 4. Oktober Bromberg belagerte. Nach zunächst heftiger Gegenwehr, die 200 der angreifenden Polen das Leben gekostet haben soll, ergaben sich die Söldner auf der Burg am 6. Oktober gegen freien Abzug¹⁵. Bromberg war nun also wieder in polnischer Hand.

Etwa zur selben Zeit, am 30. September, zog der Hochmeister mit einer ansehnlichen Streitmacht zum zweiten Mal ins Feld, diesmal auf die „Kujawische Reise“ (*of dy Koyaw* oder *Reyse of Michaelis, als der frede mit den Polan ofgenomen wart*), wie sie im Tresslerbuch genannt wird¹⁶. Der Marsch führte westlich der Weichsel über Mewe (Gniew), Neuenburg (Nowe) und Schwetz (Świecie) bis auf zwei Meilen vor der Grenze, wo sich die beiden Heere fünf Tage lang gegenüberstanden. Nach offenbar harten Verhandlungen gelang es Unterhändlern des böhmischen Königs Wenzel, am 8. Oktober einen Waffenstillstand bis zum 24. Juni 1410 auszuhandeln¹⁷. Spätestens am 9. Februar 1410 sollte Wenzel einen Schiedsspruch in den strittigen Fragen fällen.

Vor diesem Hintergrund wollen wir uns nun der Frage zuwenden, welche Rolle die Soldtruppen in diesem Krieg gespielt haben. Zunächst ist festzustellen, dass es auf Seiten des Deutschen Ordens Solddienst in verschiedener Form gegeben hat.

Der Solddienst

Voraussetzungen für das Aufblühen des Söldnerwesens in Ostmitteleuropa zu Anfang des

15. Jahrhunderts schufen politische und religiöse, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen in den betroffenen Ländern¹⁸. Die Söldner wurden zumeist kurzfristig angeworben und dienten nur einige Monate im akuten Bedarfsfall, um die Kosten für den Auftraggeber so niedrig wie möglich zu halten. Die einzelnen Etappen dieser Prozedur waren Werbung im Heimatland der kriegsdienstwilligen Leute mit eventueller Zahlung eines Vorschusses zur Deckung der Ausgaben für Ausrüstung und Marsch zum Bestimmungsort, Musterung nach der Ankunft dort, Kriegsdienst in irgendeiner Form, Auszahlung des Soldes in einer Höhe, die auch die Unkosten für die Hin- und Rückreise decken sollte. Geriet der Söldner in Gefangenschaft, kam ein weiteres Moment dazu: Befreiung durch Gefangenenaustausch oder Freikauf. Schäden im Dienst an Pferd oder Ausrüstung wurden grundsätzlich nicht ersetzt, aber häufig erhielt der Geschädigte durch Entgegenkommen des Ordens statt dessen ein „Geschenk“ oder eine „Ehrung“, die in der Praxis einem Schadensersatz gleichkamen¹⁹. Weitere Details wurden mündlich oder schriftlich vereinbart.

Eine besonders wertvolle Quelle zum Söldnerwesen am Anfang des 15. Jahrhunderts sind die Abrechnungen für die Soldtruppen des Deutschen Ordens von 1410/1411, das *Soltbuch* des Ordens, das 1988 ediert wurde²⁰. Bereits zwanzig

¹⁸ Grundlegend für die Geschichte des Soldwesens in Preußen bis 1411 ist die Arbeit von E. K u t o w s k i, *Zur Geschichte der Söldner in den Heeren des Deutschordensstaates in Preußen bis zum ersten Thorner Frieden (1. Febr. 1411)*, „Oberländische Geschichtsblätter“, 14, 1912, S. 407-522. Für die Zeit danach siehe u.a. die Übersicht von M. B i s k u p, *Das Problem der Söldner in den Streitkräften des Deutschordensstaates Preußen vom Ende des 14. Jahrhunderts bis 1525*, [in:] *Das Kriegswesen der Ritterorden im Mittelalter*, hrsg. v. Z. H. Nowak, „Ordines militares – Colloquia Torunensia Historica“, 6, Toruń 1991, S. 49-74. Leider ungedruckt geblieben ist die umfangreiche Untersuchung von W. R a u t e n b e r g, *Böhmische Söldner im Ordensland Preußen. Ein Beitrag zur Söldnergeschichte des 15. Jahrhunderts, vornehmlich des 13jährigen Städtekriegs, 1454-1466*, Teil I-II, Phil. Diss. Hamburg 1953 [Masch.-Schr.]. Ein Exemplar dieses Werkes befindet sich im Geheimen Staatsarchiv in Berlin. Weitere Literaturhinweise in den in Anm. 20 und 21 genannten Arbeiten von S. Ekdahl und in einer Untersuchung von W. I w a n i c z a k, *Mercenary warriors – an example of the international relations of Chech lands*, „Fasciculi Archaeologiae Historicae“, VII, Łódź 1994, S. 21-29.

¹⁹ Siehe die Ausführungen auf S. 26, Anm. 16, in der Edition des Soldbuches des Deutschen Ordens von 1410/1411 (wie Anm. 20).

²⁰ *Das Soldbuch des Deutschen Ordens von 1410/1411. Die Abrechnungen für die Soldtruppen. Mit ergänzenden*

¹⁴ J. V o i g t, Fr. W. S c h u b e r t, *Jahrbücher Johannes Lindenblatts oder Chronik Johannes von der Pusillie*, Königsberg 1823, S. 197. In einem Brief an den Hochmeister vom 16. Oktober erwähnt der Komtur von Osterode, Friedrich von Zollern, die *herunge, do man nu nehest Soldaw hat vorheert*; OBA 1162.

¹⁵ *Annalista Thorunensis*, [in:] *Scriptores rerum Prusicarum*, 3, S. 304.

¹⁶ TB, S. 574, 588.

¹⁷ *Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jahrhundert*, 1 (1398-1437), 2. verb. Aufl., hrsg. v. E. Weise. Marburg 1970, Nr. 74, S. 74 ff.

Jahre zuvor hatte eine Untersuchung dieses Rechnungsbuches zu wichtigen neuen Beobachtungen und Ergebnissen geführt²¹. Zu ihnen gehört die Feststellung, dass der Solddienst nicht erst ab der Ankunft der Söldner in Schlochau in Pommerellen, sondern schon ab Crossen (Krosno) an der Oder (Odra) berechnet wurde. Die Reise von Crossen nach Schlochau dauerte zwei Wochen. Die Analyse der Zeitangaben im Soldbuch und in anderen Quellen über den Dienstbeginn wirft somit neues Licht auf die Ankunftszeit der Soldtruppen in Preußen und damit auch auf ihre Verwendbarkeit bei Kampfeinsätzen. Das ist vor allem für Fragen, die mit der Schlacht bei Tannenberg 1410 zusammenhängen, von großer Bedeutung. Es zeigt sich bei einer Untersuchung der Ereignisse im Juni und Juli 1410, dass rund 2000 der insgesamt etwa 5700 Ordenssöldner in Preußen zu spät in Pommerellen angekommen sind, um an der Schlacht bei Tannenberg teilnehmen zu können²².

Auch im Jahr 1409 gab es einen Zeitunterschied von zwei Wochen zwischen Dienstbeginn und Ankunft der Söldner in Pommerellen, diesmal jedoch ohne feststellbare Folgen für die Kriegsführung.

Die Söldner waren entweder voll gerüstete „Spießführer“ oder Armbrustschützen. Sie sollten alle beritten sein²³. Die kleinste Einheit war „ein Spieß“, der normalerweise aus dem Spießführer, einem Armbrustschützen und einem Knapen mit Handpferd (Kriegspferd) für den ersten bestehen sollte²⁴. In der Praxis kamen aber

häufig Abweichungen vor. In den Abrechnungen des Deutschen Ordens werden auch drei berittene Armbrustschützen als ein Spieß gerechnet, solche Umrechnungen waren gang und gäbe²⁵. Die Pferde der Armbrustschützen dienten nur als Transportmittel. Diese Spieße wurden zu Gruppen („Gesellschaften“) zusammengestellt, die ihrerseits Bestandteile noch größerer Einheiten („Rotten“) sein konnten. Der Aufbau war hierarchisch mit verschiedenen Schichten von Anführern bis hinauf zu den „Rottmeistern“ oder „obersten Rottmeistern“, die manchmal dem Hochadel angehörten, wie z. B. Wenzel von Dohna. Dieser böhmische Herr hielt sich seit einigen Jahren in Preußen auf und führte dem Orden 1410 eine große Rotte Söldner zu. Im Jahr 1409 waren er und sein Bruder Benesch als Unterhändler tätig, und der Waffenstillstand vom 8. Oktober war teilweise das Ergebnis ihres diplomatischen Wirkens²⁶.

Die Werbung geschah offen oder heimlich je nach den Erfordernissen der politischen und militärischen Lage. Eine wichtige Voraussetzung war in beiden Fällen, dass der Landesherr in dem Land, in dem die Werbung stattfinden sollte, sein Einverständnis erklärte, denn er konnte seinem Adel verbieten oder gestatten, in fremden Kriegsdienst zu treten. Er war somit ein wichtiger Verhandlungspartner, der durch Geschenke oder Geldzahlungen wohlwollend gestimmt werden konnte. Die Werbung als solche übertrug man entweder ausgesickten Werbern oder aber einem Vertrauensmann, der im Lande lebte und mit dem man gute Kontakte unterhielt.

Außer diesen eigentlichen Söldnern, die kurzfristig geworben wurden, gab es zumindest auf Seiten des Deutschen Ordens eine Gruppe mit Solddienst zu anderen Bedingungen. Es handelte sich dabei um Fürsten und Adlige, die mit dem Orden einen längerfristigen Vertrag über Kriegsdienstleistungen mit einer bestimmten Anzahl von Spießen für eine bestimmte Anzahl von Jahren (zumeist etwa 10-15 Jahre) gegen Bezahlung in bar geschlossen hatten. Größere Geldsummen wurden bereits beim Abschluss des Vertrages ausgezahlt, und auch später zeigte sich der Orden großzügig. Zwar hatten diese Verträge mehr oder weniger die Form eines Bündnisses zwischen dem Orden und dem betreffenden Fürsten oder Adelsgeschlecht, aber das vermag nicht die Tatsache zu verhüllen, dass es sich in

Quellen bearbeitet und ediert von S. Ekdahl. Teil I: Text mit Anhang und Erläuterungen „Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz“, hrsg. v. F. Benninghoven, Bd. 23/I, Köln, Wien 1988 (im folgenden zitiert: Soldbuch), – Teil II dieser Edition mit personengeschichtlichem Kommentar, Verzeichnissen und Registern ist in Arbeit.

²¹ S. Ekdahl, *Kilka uwag o księdze żołdu Zakonu Krzyżackiego z okresu „Wielkiej Wojny“ 1410-1411*, „Zapiski Historyczne“, 33, 1968, 3, S. 111-130.

²² Ebd., S. 115-123. Siehe auch die Soldbuchedition, u.a. S. 4 (Anm. 28) und S. 12 f. Die wichtigsten Ergebnisse sind von M. B i s k u p, *Das Problem der Söldner ...*, S. 52 f. verwendet worden.

²³ Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bildeten Matrosen, sog. Schiffskinder, die nach der Schlacht bei Tannenberg in den Hafestädten an der Ostseeküste angeworben und als Burgbesatzungen verwendet wurden. S. E k d a h l, „Schiffskinder“ im Kriegsdienst des Deutschen Ordens von der Schlacht bei Tannenberg bis zum Brester Frieden (1410-1435), [in:] *Kultur und Politik im Ostseeraum und im Norden 1350-1450*, hrsg. v. S. Ekdahl, „Acta Visbyensia IV. Visby-symposiet för historiska vetenskaper 1971“, Visby 1973, S. 239-274.

²⁴ S. E k d a h l, *Kilka uwag ...*, S. 114.

²⁵ E. K u t o w s k i, *Zur Geschichte der Söldner ...*, S. 518; S. E k d a h l, *Kilka uwag ...*, S. 114 (besonders Anm. 17 ebd.); *Soldbuch*, S. 26.

²⁶ Vgl. *Staatsverträge*, I, S. 75.

Wirklichkeit um einen Solddienst spezieller Art handelte²⁷.

Die pommerschen Herzöge hatten genau wie die Polen die wachsende Ausdehnung des Deutschen Ordens nach Westen durch den Kauf der Neumark von König Sigmund von Ungarn 1402 aufmerksam verfolgt und sich Polen genähert, zumal bereits eine Reihe anderer Reibungspunkte im Verhältnis zum Orden bestand²⁸. Dieser Annäherung versuchten die Hochmeister dadurch zu begegnen, dass sie Soldverträge mit pommerschen Edelleuten schlossen und die Herzöge selbst mit Darlehen und wirtschaftlich vorteilhaften Angeboten lockten. Die Beziehung zu Herzog Swantibor III. von Stettin (Szczecin) gestaltete sich relativ positiv, während dagegen Bogislaw VIII. von Stolp (Słupsk), der 1403 einen Soldvertrag mit dem polnischen König geschlossen hatte, sich erst 1408 dem Orden näherte, ohne dabei mit Polen zu brechen. Mit Wartislaw VIII. von Stettin-Wolgast gelang es Ulrich von Jungingen am 28. Juli 1409, einen Dienstvertrag abzuschließen, damit schien das Eis gebrochen. Drei Wochen später (am 20. August) wurden ähnliche Bündnisse auch mit Swantibor von Stettin und Bogislaw von Stolp eingegangen. In Wirklichkeit handelte es sich um Soldverträge besonderer Art, deren Bestimmungen für den Dienst in den Vertragstexten sorgfältig festgelegt waren. Die anfänglich großen Erfolge des Ordensheeres im Krieg von 1409 und die Aussichten auf Raub und Beute bildeten zusammen mit den finanziellen Vorteilen der Verträge eine Verlockung, der sich schwer widerstehen ließ.

Durch die großzügige Aufnahme der jungen Herzöge Kazimir von Stettin und Konrad (der Weiße) von Oels (Oleśnica) am Hof des Hochmeisters auf der Marienburg (Malbork) 1409 entstand ebenfalls eine engere Beziehung zu diesen Fürstentümern. So scheint der Herzog von Oels dem Orden gegenüber eine ähnliche Stellung eingenommen zu haben wie die pommerschen Herzöge.

Besondere Verhältnisse lagen in der 1402 erworbenen Neumark vor²⁹. Genau wie im Kulmerland³⁰ war die Ritterschaft dort nur verpflichtet, Kriegsdienst in Form von Landwehr innerhalb der eigenen Grenzen zu leisten und konnte

also nicht gegen ihren Willen beispielsweise nach Preußen beordert werden. Es handelte sich um ein Treueverhältnis, die Adligen wurden als „die Mannen“ des Hochmeisters bezeichnet. Ihr Landwehrdienst war mit der entsprechenden Verpflichtung des Ordens verknüpft, für entstehende Schäden aufzukommen. Diese Sachlage versuchte der Orden zu ändern. Da er von beweglichen Heeresabteilungen, die sich auch außerhalb der Grenzen der Neumark einsetzen ließen, größeren Nutzen hatte, versuchte er, den Adel dazu zu bewegen, ein freies Dienstverhältnis zu akzeptieren, das Dienstleistung gegen Sold, aber keine Entschädigung umfasste. Ein Teil der neumärkischen Ritterschaft ließ sich hierfür gewinnen, wobei Kompromissformen entstehen konnten. Eine davon sah halben Sold und Entschädigung im Schadensfall vor. Die große Mehrzahl der Edelleute der Neumark verhielt sich jedoch ablehnend und hielt an ihren Privilegien und Rechten fest, weshalb die Anzahl der Söldner aus der Neumark, die Kriegsdienst in Preußen taten, relativ gering blieb.

Werbungen vor dem Krieg 1409

Der Angriff auf Polen im August 1409 sollte so lange wie möglich geheimgehalten werden, um einen Überraschungseffekt zu erzielen. Dies ist einer der wichtigen Gründe, warum der Deutsche Orden auf umfassende Werbungen freiwilliger Hilfstruppen verzichtete, ein anderer ist die Tatsache, dass der Krieg nun einem christlichen Gegner galt und eine Kreuzzugsstimmung unter der Ritterschaft im Reich und in Westeuropa deshalb nicht erzeugt werden konnte. Einen Waffengang mit dem südlichen Nachbarn scheint der Hochmeister schon nach den Verhandlungen mit den polnischen Gesandten in Elbing (Elbląg) am 9. und 10. Juni ins Auge gefasst zu haben, denn diese verliefen aus der Sicht des Ordens sehr unbefriedigend. Kurze Zeit darauf wurden zwei kleine Gruppen von Werbern mit Pferden und Geld zur Deckung der Reisekosten ausgerüstet und auf den Weg gesandt.

Die erste Gruppe bestand aus Nammyr, einem Diener des Hochmeisters, und Kunze, einem Diener des Komturs von Elbing³¹. Die Instruktion für sie ist erhalten geblieben, deshalb wissen wir Näheres über ihren Auftrag, der sie in

²⁷ Dazu ausführlich E. K u t o w s k i, *Zur Geschichte der Söldner ...*, S. 420-444.

²⁸ Hier und zum folgenden vor allem E. Kutowski (ebd).

²⁹ Ebd.

³⁰ Was das Kulmerland betrifft, siehe S. Ekdahl, *Über die Kriegsdienste der Freien im Kulmerland zu Anfang des 15. Jahrhunderts*. (Mit einer Karte über die Verteilung

der Kriegsdienste im Kulmerland 1423/24.), „Preußenland“, 2, 1964, S. 1-14, hier S. 7 ff. Vgl. ders., *Das Dienstbuch des Kulmerlandes (1423/24)*, „Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr.“, 16, 1966, S. 85-112, hier besonders S. 104.

³¹ TB, S. 540, 546, 555, 560.

Werbungs-angelegenheiten nach Stettin, Meißen, Thüringen, Braunschweig und Lüneburg führen sollte (siehe Quellenanhang). Der Orden wünschte den An-schein eines religiösen Kampfes zu wahren, daher beginnt die Instruktion mit einer Schilderung des Aufstandes in Samaiten (Žmudź, lit. Žemaitija) im Frühling 1409, der Haltung des litauischen Großfürsten Vytautas (Witold) dazu und dem Schaden, der der Christenheit daraus erwachsen würde. Nachdem er dies berichtet hatte, sollte Nammyr Fürsten und Herren, Ritter und Knechte fragen, ob sie dem Orden Hilfe gegen die Ungläubigen leisten wollten zur Ehre Gottes und der Heiligen Jungfrau und zum Trost der Heiligen Christenheit. Das würde bedeuten, dass sie selbst die Kosten zu bestreiten hätten. Da aber nunmehr kaum jemand dazu bereit war, und der Orden dieses wusste, enthielt die Instruktion detaillierte Bestimmungen über die Werbung von 200 Spießern Söldnern, d.h. etwa 600 Mann: *Item sal Nammyr obir al das deme homeister und syme orden czweyhundert spyße off sold czu hulffe brengen, von guten rittern und knechten und mit gutem harnasch wol gereten, und sullen officlichen spys eynen gewopenten und eynen schotzen, eynen jungen und sust eyn ledig pferd habin; und sal yo mit flyße dornoch seyn, das her sye mit namen czeychin, und das sie redelichin und werhafftig syn und wol gereten.* Der Sold sollte 24 (ungarische) Gulden pro Spieß und Monat betragen. Unter allen Umständen – es herrsche Krieg oder Frieden – erklärten sich Hochmeister und Orden bereit, die Söldner ein halbes Jahr lang zu bezahlen. Nammyr wurde ausdrücklich ermahnt, den Inhalt der Instruktion geheim zu halten³².

Die zweite Gruppe leitete Martin Krop, ein Landesritter aus dem Kulmerland, der dem Orden bereits verschiedene Dienste geleistet hatte und vermutlich der polnischen Sprache mächtig war³³. Sein Werbegebiet sollte vor allem Schlesien (Śląsk) sein. Dies geht zwar nicht direkt aus den Quellen hervor, ist aber durch verschiedene Umstände ersichtlich. So war sein Begleiter Herr Barthus von Schmollen, ein Diener des jungen Herzogs von Oels, der sich ebenfalls am Hof des Hochmeisters Ulrich von Jungingen aufhielt³⁴. Wir können davon ausgehen, dass die (nicht überlieferte) Instruktion für Martin Krop

ähnliche Bestimmungen enthielt, wie die für Nammyr. Die Wahl des Begleiters sowie der Umstand, dass Krop 200 Gulden Reisegeld erhielt³⁵, Nammyr jedoch nur 100 Gulden³⁶, deutet darauf hin, dass es sich um eine längere Werbe-reise handelte. Sie dürfte etwa am 12. Juni begonnen haben, denn an jenem Tag nahm Barthus Zehrgeld („Zehrung“) entgegen³⁷. Übrigens wurden die Ehefrauen der beiden während der Abwesenheit ihrer Männer mit je 10 Mark vom Orden unterstützt³⁸.

Ankunft der ersten Soldtruppen

Am 16. Juli 1409 konnte Arnd von Baden, der Vogt der Neumark, von Schievelbein aus dem Hochmeister von der Ankunft Nammyrs mit seinen „Gesellen“, d.h. Söldnern, berichten³⁹. Sie seien am Tag zuvor in Dramburg (Drawsko) angekommen, und wären vom Vogt nach Schievelbein – ca 30 km nördlich von Dramburg – geleitet worden. Nammyr hätte ihm erzählt, dass Martin Krop am 21. Juli mit „Gästen“, ebenfalls Söldnern, Schlochau erreichen würde. Sie hätten jedoch nach der Aussage Nammyrs schlechte Pferde, weshalb der Vogt befürchtete, dass sie die dazwischenliegende Heide nicht an einem Tag würden durchreiten können. Er würde sie deshalb statt dessen durch das Gebiet des pommer-schen Herzogs ziehen lassen, Nachtlager bestimmen, Futter besorgen und sie nicht mehr als vier oder fünf Meilen täglich reiten lassen.

Die Söldner sind also nicht in der Neumark geblieben, sondern weiter nach Osten zur Komturei Schlochau gezogen, wie der dortige Komtur am 26. Juli dem Hochmeister berichten konnte⁴⁰. Am Tag davor hätten sie sich in Konitz (Chojnice) – etwa 15 km östlich von Schlochau – befunden und in zwei Haufen geteilt, da sie nicht aus demselben Gebiet stammten: *wente sy nicht eyns landes seyn.* Einer der Haufen sei nach Tuchel – rund 30 km südöstlich von Konitz – gezogen. Der Komtur beklagte sich darüber, dass die Bürger von Konitz nicht genug Hafer für die Versorgung der Pferde hatten, so dass er ihnen welchen leihen musste.

Durch eine Angabe im Tresslerbuch erfahren wir von einem anderen von Martin Krop und

³² Siehe Quellenanhang.

³³ 1405 wurden ihm und anderen Landesrittern aus dem Kulmerland Verluste an Pferden während des Gotlandfeld-zuges im vorangegangenen Jahr ersetzt: *Item Mertin Kropp 12 m.* (TB, S. 346).

³⁴ TB, S. 540, 555, 560 f., 563 f.

³⁵ TB, S. 560: *Boten uszusenden: item 200 ung. golden Mertin Krop zerunge, als her us reyt noch den soldnern.*

³⁶ TB, S. 555.

³⁷ TB, S. 540.

³⁸ TB, S. 546.

³⁹ OBA 1097.

⁴⁰ OBA 1100.

Barthus von Schmollen nach Preußen gebrachten Söldnerhaufen, der 20 Spieße und einen Schützen (61 Mann) umfasste und unter dem Befehl von Herrn *Segemunt Bomgart* stand⁴¹. Am 2. August waren die Söldner offenbar in Stargard in der Neumark angekommen, denn an jenem Tag erhielten sie dort Sold für 2 Monate. Als Dienstbeginn wird der 12. Juli angegeben, d.h. drei Wochen zuvor. Dies ist so zu deuten, dass sie drei Wochen unterwegs gewesen sind, bevor sie Stargard erreichten. Ähnliche Regelungen finden sich im Jahr 1410⁴². Der Name des Anführers ist wohl als Sigmund Baumgart zu lesen. Woher er stammte, ist allerdings nicht bekannt.

Der genannte Söldnerhaufen kann nicht mit dem zuerst erwähnten identisch sein, der sich am 15. Juli in Konitz in zwei Haufen aufspaltete. Vermutlich sind Martin Krop und Barthus von Schmollen ein zweites Mal ausgezogen, um weitere Söldner nach Preußen zu holen. Angaben im Tresslerbuch könnten für eine solche Deutung sprechen⁴³.

Während des Krieges 1409 betrug die Soldhöhe 24 ungarische Gulden (siehe Nammys Instruktion) bzw. 11 Mark (Angaben im Tresslerbuch) pro Spieß und Monat. Im Herbst 1410 wurde die Summe auf 12 Mark erhöht. Entsprechende Soldberechnungstabellen finden sich in der Edition des Soldbuches von 1410/1411⁴⁴. Leider ist für das Jahr 1409 kein solches Rechnungsbuch überliefert⁴⁵. Es finden sich nur verstreute Angaben im Tresslerbuch über Geld, das den Söldnern bei der Einreise vom Vogt der Neumark geliehen worden war, über Vorauszahlungen, Soldzahlungen, Endabrechnungen, „Ehrungen“ und „Geschenke“ etc. bei verschiedenen Gelegenheiten, oft ohne eine zeitliche Zuordnung. Eine chronologische und zuverlässige Zusammenstellung über Ankunft, Dienstzeit, Zusammensetzung und Entlohnung der verschiedenen Söldnerhaufen ist deshalb nicht möglich.

⁴¹ TB, S. 563: *Soldener: zum irsten 448 m. und 8 scot den soldenern, dy Merten Krop und Barthus brochten, gegeben zu Sthargart am frytage vor Dominici [Aug. 2], of 2 monden; ir solt trit in in vigilia Margarethe [Juli 12] im 1409. jore und haben 20 spyse und 1 obrygen schoczen; her Segemunt Bomgart ist houbtman.*

⁴² S. E k d a h 1, *Kilka uwag ...*, S. 115-120; *Soldbuch*, S. 25, 29.

⁴³ TB, S. 540: *item 6 m. Barthussche des herzogen dyner zerunge, als in unser homeyster abir vorsante am frytage vor Margarethe [Juli 12].*

⁴⁴ *Soldbuch*, S. 19 ff.

⁴⁵ Siehe die Ausführungen im *Soldbuch*, S. 10 f.

Bemerkungen über die Herkunft der Söldner

Einige der im Tresslerbuch (TB) genannten Söldner lassen sich mehr oder weniger zuverlässig identifizieren oder jedenfalls landschaftlich zuordnen, bei anderen sind weitergehende Forschungen erforderlich⁴⁶. In der folgenden alphabetischen Aufstellung der wichtigsten Namen sind die pommerschen Herzöge und der bereits erwähnte Herzog von Oels mit seinem Diener Barthus von Schmollen nicht aufgeführt. Ob der aus der Schlacht bei Tannenberg bekannte Ritter Luppold von Köckritz aus Eschdorf bei Pirna in Sachsen dem Orden bereits 1409 auf eigene Kosten gedient hat, ist nicht bekannt, aber doch sehr wahrscheinlich⁴⁷.

Segemunt Bomgart (TB 563) gehörte zu den Söldnern, die Martin Krop und Herr Barthus von Schmollen angeworben hatten. Er befehligte 20 Spieße und 1 Schützen. Näheres über ihn wurde nicht ermittelt.

Ritter Heinz von Borsnitz (*her Heyncze Borsnicz*; TB 569) ist 1407 als Rat des Herzogs Konrad III. von Oels belegt.

Wenczlaw von Czechaw (TB 567). Ob identisch mit dem schlesischen Geschlecht Tschetschke („Czeczkw“, „Tczetczke“)?

Hinze von Czirn (auch Zirn, Tschirne etc.) (*Hincze von Czirn*; TB 563). Altes schlesisches Adelsgeschlecht. Ein Heinrich von Czirn, wohl aus dem Weichbild Löwenberg (Lwówek Śląski), war 1410 Söldner des Deutschen Ordens.

Elger von Drolshagen (TB 568) stammte aus einem westfälischen Geschlecht und wird als „Herr“ bezeichnet. Er hat auch nach 1409 dem Orden Kriegsdienste geleistet und später auch gegen diesen prozessiert⁴⁸. Zusammen mit *William von Nesselrode* hatte er 4 Spieße.

Ritter *Eydwort* aus Schlesien erhielt vom Orden 50 Gulden, um sich für den Kriegszug (nach Dobrin) einzurichten (TB 553). – Dieser Ritter, dessen Name unterschiedlich geschrieben wird (*Eydwart, Eywart, Edewart, Edward* etc.),

⁴⁶ Bei den Angaben konnte auf Vorarbeiten für Teil II der Soldbuchedition zurückgegriffen werden.

⁴⁷ S. E k d a h 1, *Ein Brief des Ritters Luppold von Köckritz an Hochmeister Ulrich von Jungingen vom April 1410*, [in:] *Prusy-Polska-Europa. Studia z dziejów średniowiecza i czasów wczesnonowożytnych. Prace ofiarowane Profesorowi Zenonowi Hubertowi Nowakowi w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin i czterdziestolecie pracy naukowej*, hrsg. v. A. Radziwiński, J. Tandecki, Toruń 1999, S. 231-247, hier S. 233.

⁴⁸ Dazu *Soldbuch*, S. 15, Anm. 77.

konnte nicht identifiziert werden, obwohl er vom Orden hoch angesehen war und in verschiedenen Quellen erscheint. Als die Verhandlungen des Hochmeisters am 1. August 1409 mit dem Erzbischof von Gnesen (Gniezno), dem Wojewoden von Kalisch (Kalisz) und dem Hauptmann von Nakel (Nakło) auf der Marienburg geführt wurden, waren auf Seiten des Ordens viele Ritter und Edelknechte anwesend, nämlich *her Edwar mit vil soldenern*, wie es in einer Denkschrift heißt⁴⁹. Ein Mitglied des schlesischen Geschlechts von Zedlitz gehörte 1409 zu den von ihm angeführten Söldnern: *item 110 golden, dy her Eydewort am selben tage enpfing, vortan zu geben Czedelicz und andern synen gesellen* (TB 566). Ein Herold Jäckel Münsterberg – offenbar aus dem gleichnamigen schlesischen Fürstentum (Ziembice) – wird in diesem Zusammenhang ebenfalls genannt.

Herr Hans von Hackeborn (*her Hannos von Hakborn*; TB 564) war Herr von Priebus (Przewóz) in der Niederlausitz (Łużyce Dolne), etwa 40 km nördlich von Görlitz (Zgorzelec). Er brachte dem Orden 13 Spieße.

Lutulff Irrenberg (TB 567) war Begleiter von Opitz von Seydlitz und deshalb wohl Schlesier. Er hatte 1 Spieß.

Nickel von Kottwitz war Marschall des Herzogs von Sagan (Żagań) und wird im Tresslerbuch (ohne Nennung des Namens) einfach als *der marschalk* (TB 569) oder *des herzogen marschalk vom Sagen* (TB 571) bezeichnet. Vor allem im Jahr 1410 war er einer der bedeutendsten Söldnerführer des Deutschen Ordens⁵⁰. Auch 1409 kam er *mit syner gesellschaft* nach Preußen (TB 569).

Opecz Krebelicz (TB 563). Möglicherweise identisch mit Opitz von Seydlitz, genannt Crebilwicz (d.h. Krieblowitz bei Breslau/Wrocław).

Ulrich von Landskrone (*Ulrich von Landiskrone*; TB 563) entstammte einem Oberlausitzer Geschlecht.

der marschalk s. Nickel von Kottwitz.

Jäckel Münsterberg (*Jekel Monsterberg*; TB 566) war ein Herold, der die Söldner des Ritters *Eydewort* begleitete. Der Name deutet darauf hin, dass er aus dem Fürstentum Münsterberg stammte.

Willam von Nesselrode (TB 568) war Begleiter von Elger von Drolshagen.

Nickel von Niebelschütz (*Nickel von Newelczicz*; TB 564). Es dürfte sich um den 1390 geborenen Nickel (IX.) von Niebelschütz im Für-

stentum Teschen (Cieszyn) und Glogau (Głogów) handeln.

Ein Edelknecht Nostwitz (*Nostwicz* oder *Noswicz*) stammte aus Schlesien (TB 555). Einmal wurden er und *her Eydewart* vom Orden aus der Herberge „gelöst“, d.h. die Kosten wurden vom Orden übernommen (TB 554). Das ist ein Indiz dafür, dass sie etwa in derselben Gegend in Schlesien beheimatet waren.

Hans von Penzig oder Pentzig (*Hannos von Penczk*; TB 565) ist von seinem Namensvetter Herrn Hans von Penzig zu unterscheiden. Das Geschlecht stammte aus der Oberlausitz, das Gut Penzig (Pieńsk) lag ca. 15 km nördlich von Görlitz. Möglicherweise kam Hans von Penzig aus dem Fürstentum Oels, weil er in einem Gefangenenverzeichnis von 1410 unter „Oels“ aufgeführt ist. Er kam allein (*of sich selber*) mit 1 Spieß, als die anderen nach Hause reiten wollten.

Nickel von Ponickau (*Nickel von Ponkow*; TB 564) war Untervogt in Bautzen und stammte also aus der Oberlausitz. Er und *Yserstryt* führten 48 Spieße und 1 Schützen nach Preußen. Ihre Dienstzeit begann am 22. Juli. Zwei Wochen später, am 6. August, befanden sie sich in Schlochau, wo ihnen zunächst Sold für zwei Monate gezahlt wurde.

Nickel Poswicz (TB 563) ist wohl als Nickel von Poschwitz zu lesen. Er dürfte Schlesier gewesen sein.

Bei Hans von Rohrau (*Hannos Roer*; TB 563) handelt es sich um ein im 18. Jahrhundert erloschenes uradliges schlesisches Geschlecht, das mit dem märkischen Geschlecht von Rohr und anderen gleichnamigen Geschlechtern nicht zu verwechseln ist.

Scherweczal (TB 580) stammte vermutlich aus dem Schweidnitzschen. Der Name wird in anderen Quellen auch *Scherwenzel* geschrieben.

Schindel (TB 569). Schlesisches Adelsgeschlecht, vor allem im Fürstentum Schweidnitz (Świdnica) ansässig. Es kann sich etwa um Hans von Schindel und Nickel von Schindel handeln, denn diese beiden dienten im Jahr 1410 (ebenso wie Herr Hape von Schindel) als Söldner des Deutschen Ordens.

Michel von Schmolke (*Michel Smolke*; TB 563) gehörte einem schlesischen Adelsgeschlecht an, das vor allem im Fürstentum Oels begütert war.

Ritter Nikolaus Schrank (*her Schrank*; TB 569) entstammte einem alten mährischen Adelsgeschlecht. Seine Reise nach Preußen Anfang September 1409 ist in den Görlitzer Ratsrechnungen vermerkt.

⁴⁹ OBA 1223, Blatt 5 recto.

⁵⁰ S. E k d a h l, *Kilka uwag* ..., S. 116, 126-129; *Soldbuch*, S. 26-33.

Opitz von Seydlitz (*Opecz Zydelicz*; TB 567). Schlesisches Geschlecht. Eine sichere Identifizierung ist nicht möglich. Es könnte sich um Opitz von Seydlitz von Schönfeld oder um Opitz von Seydlitz, genannt Crebilwicz (d.h. Krieblowitz bei Breslau), handeln.

Bei *Caspar von Stenicz* (TB 563) ist der Familienname möglicherweise verschrieben für „Stewicz“. Ein Kaspar von Stewicz diente 1410 als Söldner des Deutschen Ordens und ist wohl identisch mit dem 1435 in einer Glogauer Urkunde vorkommenden Kaspar von Stewitz.

Hans von Stewitz (*Hannos Stewicz*; TB 564) kam aus dem Fürstentum Brieg (Brzeg). Er hatte 3 Söhne.

Otto Supirsdorff (TB 563). Der Name leitet sich möglicherweise von einem der beiden sächsischen Dörfer Saupsdorf (bei Pirna) oder Saupersdorf (bei Zwickau) ab.

Heyncze von der Syde (TB 565). Vielleicht ist das Geschlecht Seidel (Meißen und Schlesien) gemeint. Da sich Herr Barthus von Schmollen – Diener des Herzogs Konrad (der Weiße) von Oels – für ihn einsetzte, als er verwundet („krank“) war, mag er in dem Fürstentum Oels beheimatet gewesen sein.

Niclos Tyrgarte von Lipczen (TB 564). Das Geschlecht Tiergart war nicht nur in Danzig, sondern auch in Schlesien verbreitet.

Ritter Hans von Waldau (*her Hannos von Waldaw*; TB 564) auf Königsbrück (bei Kamenz) und – seit 1405 – auf Mückenberg (bei Liebenwerda) gehörte der bereits im 15. Jahrhundert ausgestorbenen Meißner Linie des Geschlechts an.

Hans von der Wiese (*Hannos von der Wiesen*; TB 566) zog zusammen mit dem jungen Herzog Konrad („der Weiße“) von Oels nach Preußen und diente während eines Monats als Söldner mit 5 Pferden.

Bei *dem von Ylenburg eyne fryen herren, der mit dem borkgrafen von Norenberg her in qwam und qwam of solt* (TB 566), handelt es sich vermutlich um Herrn Otto von Eulenburg-Sonnenwalde (Sonnenwalde in der Niederlausitz, etwa 70 km nördlich von Dresden und 40 km westlich von Cottbus). Er war mit dem Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, nach Preußen gekommen und gehörte zum Hofgesinde bzw. zu den Dienern des Königs von Ungarn.

Yserstryt (TB 563) dürfte ebenso wie sein Begleiter Nickel von Ponickau aus der Oberlausitz stammen. Die beiden sind am 22. Juli 1409 mit 48 Speeren und einem Schützen in den Soldendienst des Deutschen Ordens getreten.

An den Verhandlungen, die am 8. Oktober zum Waffenstillstand führten, nahmen u.a. auch der aus einem böhmischen uradligen Geschlecht stammende Janko von Chotienitz/Chotiemicz (*Chotczemicz*), Hauptmann zu Breslau und Schweidnitz, und der schlesische Ritter Hans von Schweinichen (*Hannos vom Sweyne*) teil⁵¹. Im Jahr 1410 führte Janko Söldner nach Preußen. Hans von Schweinichen wird 1410 nicht erwähnt, wohl aber Ritter Meye aus demselben Geschlecht. Ob sie 1409 lediglich Unterhändler gewesen sind, oder auch Söldnerführer des Ordens, geht aus den erhaltenen Quellen nicht hervor.

Von Interesse sind die Angaben in einem Brief des Komturs von Schwetz, Heinrich von Plauen, an den Hochmeister vom 6. September 1409. Als Anlage des Schreibens fügt er Briefe seiner Verwandten von Plauen bei und bittet um Auskunft, wie er zu verfahren habe⁵². Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich um Angebote, Solddienst für den Orden zu leisten. Was daraus geworden ist, wissen wir allerdings nicht, da weitere Quellen, die hierüber Auskunft geben könnten, nicht bekannt sind.

Unter den Söldnern befinden sich keine aus Westeuropa, von dem genannten Elger von Drolshagen und einigen wenigen weiteren Personen abgesehen. Ein bayerischer Söldner *Hannus Huczenberger* (TB 565) kam zu spät, um an den Kampfhandlungen teilnehmen zu können. Ein Edelknecht *Heynrich Kossin* oder *Kossyn* (TB 562 u. 569) war Rheinländer, er stammte aus Köln. Wer *her Conrad Morer* oder *Murer* war, der einen Lautenspieler mit sich führte (TB 578 u. 584), ist nicht ermittelt worden. Ein Graf von Eberstein befand sich offenbar im Heer des Hochmeisters (TB 571), aber es ist ungewiss, ob er als Söldner bezeichnet werden kann. Dasselbe gilt für einige Herolde, „Pfeiffer“, Trompeter und Trommler (*trompeler*), die gelegentlich erwähnt werden (TB 577). Zwei Büchenschützen (Kanoniere) aus Braunschweig nahmen neben anderen *bochsenschotzen* am letzten Kriegszug des Ordens im September teil und wurden für ihre Dienste entlohnt. Einer von ihnen ist namentlich bekannt, er hieß Hermann Hutter (TB 574 u. 589).

⁵¹ *Staatsverträge*, I, S. 75.

⁵² OBA 1135. Es heißt u.a.: *Erwirdiger liebir gnediger her homeister, euwern gnaden sende ich disse ingeslossene bryve, di mir myne vettern von Plowen gesant han, die euwir weysheit wol wirt vornemen, und bitte euwir gnade, mich tzu undirrichten, was euwir wirdikeit dorinne beheiglich ist; dornoch will ich mich gerne richten und in eyn antwert wedirschreiben. Und bitte euwir gnade, mir disse ingeslossene bryve wedirtzusenden.*

An den Feldzügen, die von dem weit im Westen liegenden Ordensterritorium, der Neumark, ausgingen, beteiligten sich Söldner aus den pommerschen Herzogtümern. Der Vogt Arnold von Baden führte in seinem Heer Mitte August *vaste vil folkes, unde das meiste teil geste worn, als dy geschlechte umbe mich busessen*. Von „den Mannen“ des Hochmeisters (*euwirn luthen*), den neumärkischen Adligen, die in einem besonderen Treueverhältnis zu diesem standen, hatte er dagegen bei dieser Gelegenheit nur etwa 100 Gewappnete⁵³.

Woher kamen nun diese vom Vogt genannten *geste* („Gäste“)? In seinem Brief vom 21. August werden sie recht ausführlich aufgezählt, zum Teil unter Angabe, um wie viele Spieße es sich handelte⁵⁴. Es stellt sich heraus, dass es Söldner aus den pommerschen Herzogtümern waren, so beispielsweise 20 Gleven (Spieße) aus Kolberg (Kołobrzeg) und Köslin (Koszalin) und 10 Gleven, die Michel von der Elbe in die Neumark geholt hatte. Aber auch viele bekannte pommersche Adelsgeschlechter mit zum Teil nicht unerheblichen Söldnerscharen werden genannt, so Mitglieder der Geschlechter Borke, Drewitz, Blankenburg, Manteuffel, Podewil, Schorn und *Monnichow* und zwei Brüder *Czinekow*, *Vögte von Besenhuse* und *Arnhuse* (aus dem Gebiet des Herzogs von Stolp) mit ihren Haufen. Von den vier Mitgliedern des Geschlechts Manteuffel hatte allein Wilke 15 Gleven. Und die genannten Adligen waren wahrscheinlich nicht die einzigen. Der Vogt spricht von vielen Knechten mit zwei Pferden, die er überall dorthin führen kann, wo der Hochmeister sie haben möchte: *Ouch hatte ich vaste vil armer knechte czu 2 pherden, dy vorgeschreben geschlechte, unde ouch armer knechte ich euwern gnaden genuck furn will, wo ir sy haben welt*. Hinzu kamen Leute, die keine „Gäste“, sondern „Mannen“ des Hochmeisters waren, die Aufgebote der Geschlechter Güntersberg und Wedel: *Ouch so worn do dy Gonterbergeschen unde dy Wedelschen myt aller macht, das euwer man syn*. Genannt wird auch Heinrich von der Goltz, der nicht zu den „Mannen“ des Hochmeisters gehörte und als Hauptmann mit 20 Gleven in Tütz zurückgelassen worden war.

Es handelte sich also in einigen dieser Fälle um einen besonderen Kriegsdienst, für den nicht nochmals Sold bezahlt werden musste. Dagegen war der Vogt gezwungen, diesen Söldnern das zu

geben, was sie ab Verlassen ihres Hofes benötigten, d.h. in erster Linie Unterkunft, Verpflegung und Futter.

Auch die „Mannen“ des Hochmeisters hatten das gleiche Recht auf Versorgung während ihres Dienstes. Außerdem kam bei ihnen noch etwas Wesentliches hinzu, denn sie hatten das Recht auf Schadenersatz, was ja bei Söldnern prinzipiell nicht der Fall war. Es heißt in dem genannten Brief Arnd von Badens: *Unde mus den allen unde ouch den euwern us der ganczen Marke, wen sy us dem hus rythen, geben als das sy budorffen, unde den euwern vor schaden styn*⁵⁵.

Wie bereits erwähnt, konnten die neumärkischen Adligen auch auf ihre Privilegien verzichten und in den Solddienst des Deutschen Ordens treten. Dann waren sie auch in Preußen verfügbar, was im Interesse des Ordens lag. Für die Neumärker war es keine leichte Entscheidung, denn Verluste an Pferd und Ausrüstung mussten sie in dem Fall selbst ersetzen, es sei denn, der Orden gab ihnen ein „Geschenk“ oder eine „Ehrung“. Einige von ihnen haben jedoch das Angebot angenommen. Bisweilen wurden auch Kompromisse geschlossen, indem nur die Hälfte des Soldes gezahlt, dafür aber Schadenersatz geleistet wurde. Im Tresslerbuch heißt es an einer Stelle: *Item 1593 m. 21 scot dem voythe der Nuwenmarke, dy her den soldenern gegeben hat, 105 spyse noch syner zedel uswysunge; etlichen gab man halben solt, den stunt man vor den schaden*⁵⁶. Sowohl 1409 als auch im folgenden Kriegsjahr 1410 werden „märkische“ Söldner in Preußen in den Quellen erwähnt⁵⁷.

Der Kriegseinsatz der Söldner

Soldtruppen nahmen 1409 an den meisten der Kriegszüge des Ordens teil. Die einzigen Ausnahmen finden sich auf den Kriegsschauplätzen im südlichen Teil der Komturei Osterode, in Masowien und an der Grenze zu Litauen.

Die Ordensburg Schlochau in Pommerellen war für die nach Preußen ziehenden Söldner der wichtigste Sammelpunkt, wo sie gemustert und registriert wurden und meist auch ihre erste Soldzahlung erhielten. Von Schlochau wurden sie

⁵³ Ebd.

⁵⁴ TB, S. 565.

⁵⁷ Was das Jahr 1409 betrifft, siehe TB, S. 569 (*item 6 m. minus 8 sol. vor her Heynrich von Gontersberg mit andern 5 Merkischen us der herberge zu losen*) und TB, S. 580 (*item 2 ½ m. vor ochsen, dy dy Merkischen vorzerten. Item 30 m. dem voithe der Nuenmarke, dy Merkischen us der herberge [zu] losen*).

⁵³ OBA 1115. Brief des Vogts vom 21. August.

⁵⁴ Ebd.

da-nach je nach Bedarf und Möglichkeit auch auf andere Burgen westlich der Weichsel, wie Konitz, Tuchel, Dirschau (Tczew) und Schwetz, gebracht. Dabei spielten nicht nur strategische, sondern auch versorgungstechnische Gesichtspunkte eine Rolle. Die Belastungen hierfür mussten verteilt werden, um möglichst keine Engpässe bei der Versorgung mit Lebensmitteln, Heu und Hafer entstehen zu lassen. Sobald die Heere bei Kriegszügen die Landesgrenze überschritten hatten, wurde es leichter, denn im Feindesland waren die Heerscharen zum großen Teil „selbstversorgend“, jedenfalls im Sommer und Herbst. Es ist also nicht verwunderlich, dass diese Jahreszeiten bei der Kriegführung bevorzugt wurden, so auch in Preußen und Polen während des Krieges 1409-1411⁵⁸.

Die Kriegszüge in das nordwestliche Großpolen von der Neumark aus

Schon am 6. August hatte der Vogt der Neumark in einem Brief an den Hochmeister seine Bereitschaft erklärt, zusammen mit den neumärkischen Adligen Heinrich von Güntersberg und Henning von Wedel und einer Söldnerschar in Polen einzufallen⁵⁹. Wie oben erwähnt, erfolgte der Angriff am 16. August. Einige Tage später, am 21. August, sandte der Vogt von Dramburg aus einen Bericht an den Hochmeister von der gewaltlosen Übergabe der kleinen Städte (Märkisch-) Friedland und Tütz und dem misslungenen Versuch, (Deutsch-)Krone zu erstürmen. In Tütz hatte er 20 Gleven als Besatzung zurückgelassen. Von Woldenberg (Dobiegnew) aus wollte er über Driesen (unter Zurücklassung von 20 Gleven als Besatzung) nach Sieraków und Schwerrin (Skwie-rzyna) ziehen und diese beiden kleinen unbefestigten Städte verwüsten, so dass die Polen dort kein Feldlager einrichten konnten. Danach wollte er wieder nach Hause ziehen⁶⁰.

⁵⁸ S. E k d a h l, *Das Pferd und seine Rolle im Kriegswesen des Deutschen Ordens*, [in:] *Das Kriegswesen*, S. 29-47, hier S. 36. Im 14. Jahrhundert hatten kurze und schnelle sog. Litauerreisen von Preußen aus auch im Winter stattgefunden, als die Gewässer zugefroren waren und Vorräte auf Schlitten mitgeführt werden konnten. Siehe dazu S. E k d a h l, *Horses and Crossbows: Two important warfare advantages of the Teutonic Order in Prussia*, [in:] *The Military Orders*, Bd. 2: *Welfare and Warfare*, hrsg. v. H. Nicholson, Aldershot etc. 1998, S. 119-151, hier S. 130 f. – Auch im Internet: <http://www.deremilitari.org/RESOURCES/ARTICLES/ekdahl.htm>

⁵⁹ OBA 1102.

⁶⁰ OBA 1115.

Ein geplanter zweiter Kriegszug ab dem 28. August, als Herzog Wartislaw von Wolgast *myt alle syner macht* erwartet wurde, wird ebenfalls in dem genannten Brief erwähnt. Er sollte u.a. über Filehne, Birnbaum und Meseritz (Świebodzin) erfolgen und bei Landsberg (Gorzów Wielkopolski) wieder in die Neumark führen.

Herzog Wartislaw erschien jedoch nicht, wie aus einem Brief Baldewin Stals, des Vogts von Grebin, an den Hochmeister vom 5. September hervorgeht⁶¹. Der Vogt der Neumark ist wohl aus diesem Grund zum Herzog geritten, während der Vogt von Grebin ohne ihn und ohne die erhoffte Hilfe der Komture von Schlochau und Tuchel einen erneuten Versuch unternahm, (Deutsch-)Krone zu erobern. Die Holzburg wurde drei Tage lang gestürmt, konnte aber nicht eingenommen werden. Statt dessen wurde Krone (auch die Burg?) in Brand gesteckt. Auf die Nachricht hin, dass sich die Polen bei Kallies (Kalisz Pomorski) versammelten und drei Dörfer verbrannt hatten, ritt Baldewin Stal mit den besten „Mannen“ des Hochmeisters (*mit euwern guthen luthen*) durch Tütz und traf auf den Feind etwa anderthalb Meilen von Filehne im Königreich Polen. In der folgenden Feldschlacht wurden 500 Polen erschlagen, während von den Neumärkern nur ein Ritter, Herr Janeke Block, das Leben verlor: *der blep tot in der spitzce*⁶². Dies ist eine kriegs-technisch wertvolle Auskunft, die eine keilförmige Formie-

⁶¹ OBA 1132. Es heißt u.a.: *Unde der voith us der Marke do nicht by was, sonder her was gerythen czu dem herzogen von Wolgast, der myr [weder] vor der Crone, n[oc]h czu dem stryete ny czu hulffe qwam.*

⁶² Ebd.

⁶³ S. E k d a h l, *Die „Banderia Prutenorum“ des Jan Długosz – eine Quelle zur Schlacht bei Tannenberg 1410. Untersuchungen zu Aufbau, Entstehung und Quellenwert der Handschrift. Mit einem Anhang: Farbige Abbildungen der 56 Banner, Transkription und Erläuterungen des Textes*, „Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse“, 3. Folge, Nr. 104, Göttingen 1976, S. 14, Anm. 30. Im Abschnitt „Zur Funktion der Feldzeichen in mittelalterlichen Heeren“ (ebd., S. 8-30) werden auch weitere Quellenbelege für die Aufstellung von mittelalterlicher Kavallerie in Keilform angeführt (ebd., S. 12 ff.). Die Ausführungen wurden aufgegriffen und erörtert von A. N a d o l s k i, *Grunwald. Problemy wybrane*, „Rozprawy i materiały ośrodka badań naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego“, 115, Olsztyn 1990, hier S. 83-90. Siehe u.a. Anm. 381 auf S. 87. Vgl. dazu M. G o l i ń s k i, *Some remarks on the issue of the tactical organization of knight forces (an addition to the recent history of Poland)*, [in:] *Warfare in the Middle Ages*, „Acta Archaeologica Lodziensia“, 47, Łódź 2001, S. 67-70, hier S. 68.

rung bei der Attacke der schweren Reiterei belegt⁶³.

Noch am 29. September schrieb der Vogt von Grebin an den Hochmeister, dass er vergebens auf eine Antwort des Herzogs von Pommern gewartet hat. Dieser sei zum Markgrafen von Mähren geritten⁶⁴.

Die Kriegszüge von Pommerellen nach Kujawien

Der größte und wichtigste Kriegseinsatz der Deutschordenssöldner erfolgte von Pommerellen aus durch die Heere der Komture von Schlochau und Tuchel. Wie anfangs geschildert, führte ein erster Verwüstungskriegszug dieser Komture ab dem 16. August eine Woche lang in die nordpolnische Grenzlandschaft Krain, ein zweiter ab dem 26. August nach Kujawien, wo die strategisch wichtige Stadt und Burg Bromberg am 28. August erobert wurde. Unterwegs waren zwei Städte des Erzbischofs von Gnesen, Zempelburg (Sępolno) und Kamin (Kamień Krajeński), niedergebrannt worden⁶⁵.

Die Anzahl der Söldner an diesen Unternehmungen wird groß gewesen sein, wie den Ausführungen des Thorner Annalisten zu entnehmen ist: *Eodem tempore in die s. Augustini [Aug. 28] commendatores de Schlochow et Tuchell cum stipendiariis, quos domini vocaverant, obtinuerunt civitatem et castrum Bromburg et capitaneum captivarunt cum pluribus nobiles, et multos occiderunt, et retinuerunt castrum populo sufficienti et aliis necessariis bene muniendo*⁶⁶. Es handelte sich um Soldtruppen, die sich seit Ende Juli auf den Burgen in Pommerellen befanden. In einem Brief des Glockenmeisters von Marienburg vom 27. August findet sich ferner ein Beleg dafür, dass schlesische Söldner mit 19 Pferden vor wenigen Tagen nach Schlochau gekommen und jetzt mit dem Komtur in den Krieg gezogen waren⁶⁷.

⁶⁴ OBA 1154.

⁶⁵ Posilges Fortsetzer, [in:] *Scriptores rerum Prussicarum*, 3, S. 302.

⁶⁶ *Annalista Thorunensis*, [in:] *Scriptores rerum Prussicarum*, 3, S. 302.

⁶⁷ Sie hatten einen von ihnen, einen Edelknecht, von Schlochau nach Marienburg geschickt, um den Orden um etwas Soldvorschuss zu bitten, weil sie während des Marsches nach Preußen etliche Pferde verloren hatten: *und synt begerende, das man in etwas geldes czuvor off dy dyenste gebe, als man andern rittern und knechten gethon hat, das sy sich do mete usrichten mochten, wend sy meynen, das in etliche pferde off dem wege abgegangen synt*.

Die offenbar recht problemlose Einnahme von Bromberg hing nach der Aussage eines Ordenschronisten damit zusammen, dass sich zu diesem Zeitpunkt nur wenige Verteidiger dort befanden. Der polnische Hauptmann unternahm gerade zu jener Zeit einen Kriegszug in Richtung Schwetz. Dabei wurde er vom Heer der beiden Komture überrascht, und die Beute, die er gemacht hatte (angeblich war auch der Komtur von Schwetz, Heinrich von Plauen, von ihm gefangenengenommen worden), wurde ihm abgejagt. Die Ordenstruppen zogen weiter nach Bromberg, stürmten die an Verteidigern entblößte Burg und nahmen sie ein⁶⁸. Eine Söldnertruppe wurde dort zurückgelassen, worauf das Ordensheer wieder nach Hause zog, um einen neuen Kriegszug gegen Nakel zu planen, um auch die dortige Burg zu erobern⁶⁹. Man wird davon ausgehen können, dass es sich bei der Besetzung vor allem um Söldner aus dem Herzogtum Oels handelte, denn ihr Anführer war Ritter Heinz von Borsnitz⁷⁰. Ihre Stärke wird in einem Brief Heinrich von Plaueus vom 3. September mit insgesamt 40 Mann *guter werhaftiger manne* angegeben⁷¹.

Nun entzündeten sich aber zwei Konflikte zwischen dem Deutschen Orden und den Söldnern, die in mehr als einer Hinsicht von Interesse sind. Deshalb soll etwas näher auf sie eingegangen werden.

⁶⁸ Posilges Fortsetzer, [in:] *Scriptores rerum Prussicarum*, 3, S. 302. In diesem Zusammenhang sei auf das folgende soeben im Internet veröffentlichte Werk hingewiesen: M. Pelech, *Heinrich von Plauen. Hochmeister des Deutschen Ordens 1410-1413*. Selbstverlag des Autors. Copyright 1993, 2002 Markian Pelech. „Available at: <http://plauen.pelech.org>”. – Um die Datei zu öffnen, ist allerdings ein Kennwort erforderlich, das dem Verf. (S.E.) noch nicht bekannt ist.

⁶⁹ OBA 1126. Brief des Komturs von Tuchel an den Hochmeister vom 1. September 1409. Der Hochmeister wird gebeten, *dy Pomerener* mit ihren guten Büchsen (Kanonen) zu Hilfe zu senden. Damit sind wohl Soldtruppen aus Pommern gemeint. Dieser Kriegszug dürfte jedoch nicht stattgefunden haben.

⁷⁰ OBA 1129. Brief des Komturs von Schwetz an den Hochmeister vom 3. September. Darin heißt es u.a.: *zo wise euwir wirdige gnade, das der kompthur [von Tuchel] eynen brieff tzu mir gesant hat, sprechinde an her Heyntzen Borsnitz, dem her das hus als eym howpthmanne bevolen hat, ...*

⁷¹ Ebd.: ..., *zo will ich den egenanthen hern Heyntzen, der selb 40 guter werhaftiger manne doruff ist, uff dem huse lossen unde eynen bruder tzu im senden, aldo tzu blyben*. – Weiter unten im selben Brief erwähnt der Komtur Herrn Heinz mit *syner gesellschaft, der do ist 30 mit glevenyen*. Der Unterschied in den Zahlenangaben ist wohl so zu erklären, dass 30 Söldner mit Gleven, d.h. Spießen, und 10 Söldner mit anderen Waffen, vermutlich Armbrüsten, bewaffnet waren.

Als die Burg Bromberg erobert wurde, fanden die Ordenstruppen dort 20 Last Salz, das von zwei mit Beschlag belegten Thorner Weichsel-schiffen stammte⁷². Vermutlich war die Konfiskation des Salzes eine Vergeltungsmaßnahme der Polen für die im Juni 1409 in Ragnit (Ragneta, lit. Ragaine, russ. Njeman) erfolgte Beschlagnahme von Schiffen mit kujawischem Getreide – ein Geschenk Jagiełło für den litauischen Großfürsten Vytautas (Witold) – auf Befehl des Hochmeisters⁷³. Nun forderten die Söldner einen Anteil an diesem Salz, einer Kostbarkeit, aber dies wurde vom Komtur von Tuchel mit der Begründung abgelehnt, die polnische Burgbesatzung hätte sich nicht den Söldnern, sondern dem Deutschen Orden ergeben. Er und der Komtur von Schlochau wollten jedoch dem Hochmeister die endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit überlassen⁷⁴.

Wie sich Ulrich von Jungingen in der Frage äußerte, ist nicht bekannt, jedenfalls taucht die Salzgeschichte in den Quellen nicht wieder auf, was vielleicht als ein Entgegenkommen zugunsten der Söldner gedeutet werden kann. Nun entstand aber eine andere Auseinandersetzung, von der Heinrich von Plauen in einem Brief an Ulrich von Jungingen vom 2. September berichtet. Ihm war vom Hochmeister befohlen worden, mit Kriegsleuten, Arbeitern und Ausrüstung von Schwetz nach Bromberg zu ziehen, um die eroberte Burg zu befestigen. Als er mit dem Aufgebot aus Landadel und Söldnern (*mit mynen irbarn luten unde gesten*) dort erschien, um den Auftrag zu erfüllen, musste er jedoch feststellen, dass der Komtur von Schlochau bereits eine starke Besatzung von Söldnern auf der Burg zurückgelassen hatte. Diese weigerten sich nun, die Burg an jemand anderen als den Komtur von Schlochau abzutreten und wollten nur diesem gehorsam sein. Sie lehnten auch ab, Ordensbrüder und -diener auf der Burg aufzunehmen⁷⁵.

Der Vorfall charakterisiert das Bemühen der Söldner um eine selbständige Stellung innerhalb des Ordensheeres und ihre Auffassung, Dienstmannen nicht des Deutschen Ordens, sondern des Gebietigers zu sein, der ihnen den Dienstleid abgenommen hatte⁷⁶. Ob eine solche Einstellung bei allen Söldnern des Ordens vorhanden war oder ob sie durch den vorangegangenen Konflikt um das Salz auf der Burg Bromberg verschärft worden war, wissen wir nicht.

Über die Söldner in Bromberg hat sich der Komtur von Tuchel am 31. August beim Hochmeister beschwert. Es gab zwar redliche Leute unter ihnen, aber viele waren nach seiner Aussage boshaft und unehrlich, begingen oft Diebstahl, „als hätten sie Feuer am Hals“, zeigten Ungehorsam und wollten nicht unter dem Banner des Komturs bleiben. Er beabsichtigte, diese aus dem Solddienst zu entlassen und sie wegzuschicken, denn der Hochmeister werde wohl genug gute („biedere“) Leute bekommen: *den habe ich willen, orlup czu gebin und will sye lossen czen, wenne euwer erwirdikeit wol bydirwer lute genug obirkumft*⁷⁷.

Auf den weiteren Schriftwechsel soll nicht im Einzelnen eingegangen werden. Die drohende Auseinandersetzung wurde binnen weniger Tage entschärft, indem beide Seiten Kompromissbereitschaft zeigten. Nachdem der Komtur von Tuchel den Söldnern klar gemacht hatte, dass er dem Komtur von Schwetz unterstellt war, beließ dieser Heinz von Borsnitz mit seinen Leuten auf der Burg, und der Söldnerführer seinerseits gestattete, dass ihm ein Ordensbruder als Vertreter des Ordens zur Seite gestellt wurde⁷⁸. Am 5. September sprach sich Heinrich von Plauen in einem Brief an den Hochmeister sehr lobend über Heinz von Borsnitz aus. Dieser war nach Konitz geritten, um seinen dort untergebrachten (anderen) Söldnern den Befehl zu geben, von Konitz nach Schwetz hinüberzuwechseln⁷⁹. Diesen Wunsch hatte Heinrich von Plauen wiederholt geäußert.

⁷² OBA 1123. Brief des Komturs von Tuchel an den Hochmeister vom 31. August 1409. Vgl. dazu *Posilges Fortsetzer*, [in:] *Scriptores rerum Prussicarum*, 3, S. 302.

⁷³ Siehe dazu beispielsweise R. Krumholtz, *Sarmaten und der Deutsche Orden bis zum Frieden am Melno-See*, „Altpreußische Monatsschrift“, 27, Heft 1, S. 73 u. 80. Eine eingehende Untersuchung dieses Vorfalls steht noch aus.

⁷⁴ OBA 1123. In der Korrespondenz wird zwischen den Komturen von Schlochau und Tuchel nicht immer scharf unterschieden. Kutowski folgert hieraus mit Recht, dass beide gleichberechtigt waren; ders., *Zur Geschichte der Söldner ...*, S. 459, Anm. 5.

⁷⁵ OBA 1128.

⁷⁶ E. Kutowski, *Zur Geschichte der Söldner ...*, S. 459 f.

⁷⁷ OBA 1123.

⁷⁸ OBA 1129.

⁷⁹ OBA 1134. Auf einem beigefügten Zettel wird die Söldnertruppe des Herrn Heinz von Borsnitz wie im Brief vom 3. September (OBA 1119) mit 40 Mann, er selbst inbegriffen, angegeben: *Ouch wisse uwir gnade, das her Heyntze von Borsnitz willig und des vro ist, uff dem huse Bromburg tzu bleyben mit syner gezelschaft zelb 40, den ich ouch di koste mus geben. Unde her ist selbir gerytten tzur Conitz und den andern synen gesellen bevelen will, heer tzur Swetz tzu komen und hi tzu liggen; unde her will thun was her sal.*

Über die einen Monat später, am 6. Oktober, erfolgte Rückeroberung von Bromberg durch das Heer des polnischen Königs weiß der Thorner Annalist zu berichten. Die Verteidiger wehrten sich zunächst so heftig, dass mehr als 200 der Angreifer getötet wurden, als dann aber der Ordensbruder auf der Burg durch einen Pfeil getötet wurde, gaben die Söldner auf und überließen dem König Bromberg gegen freien Abzug mit Waffen und anderen Zugehörigkeiten: *Postea vero in festo s. Michaelis [Sept. 29] rex congregata magno exercitu venit Wladislaviam et circa festum Francisci [um Okt. 4] vallavit castrum Bromburg. Et in castro fuit unus de ordine dominorum capitaneus cum multis stipendiariis advenis, qui valde se defende runt et castrum, ita quod plures quam 200 de exercitu regis interfecerunt. Sed casu eorum capitaneus ordinis dominorum sagitta est interfectus. Quo mortuo stipendiariis amplius se periculis exponere nolentes castrum regi dederunt, sic quod ipsi cum armis et rebus suis libere abscesserunt*⁸⁰.

Der Kriegszug nach Dobrin

Der Hauptstoß des Deutschen Ordens im Krieg 1409 richtete sich gegen Dobrin und begann, wie anfangs erwähnt, am 16. August mit dem Überschreiten des Grenzflusses Drewenz bei Strasburg. Auf die Hauptereignisse ist bereits kurz eingegangen, sie sollen hier nicht ausführlicher erörtert werden, denn Söldner dürften bei diesem Kriegszug nur in begrenztem Umfang teilgenommen haben. Als der Hochmeister nach der Einnahme von Zlotterie nach Thorn kam, wurden Söldner, die sich dort befanden, aus den Herbergen „gelöst“, d.h. die durch sie entstandenen Kosten wurden vom Orden ersetzt⁸¹. Wahrscheinlich hatten sie während des Feldzuges als Rückendeckung und Verstärkung in Thorn Dienst getan. Die Burg Nessau (Nieszawa) am anderen Weichselufer gegenüber der Stadt wurde von Söldnern verteidigt, wohl insgesamt 33 Spieße und 1 Schützen, von denen jedenfalls die meisten zur „Gesellschaft“ des *Segemunt Bomgart* gehörten⁸².

Sicherlich gab es auf dem Kriegszug nach Dobrin in der Umgebung Ulrich von Jungingens hochrangige Begleiter, die nicht aus Preußen kamen, aber hier muss die Frage gestellt werden, welche von ihnen Söldner waren. Es ist zu vermuten,

dass sich der oben erwähnte Söldnerführer *her Edwar* oder *Eydewort* beim Hochmeister aufgehalten hat, ebenso wie Herr (Otto) von Eulenburg, von dem es im Tresslerbuch heißt, dass er nach Preußen gekommen war, um als Söldner zu dienen (er *qwam of solt*)⁸³. Der junge Herzog Konrad (der Weiße) von Oels war kein Söldner im engeren Sinn, wohl aber kann man ihn im weiteren Sinn als solchen bezeichnen. Für den Kriegzug (*of dy reyse*) erhielt er vom Orden Geld für verschiedene Stoffe für u.a. Hose, Wap-penrock und Joppe⁸⁴. Der ebenfalls junge Herzog Kasimir von Stettin bekam 1409 einen kostbaren Mantel, der Zeitpunkt ist nicht bekannt⁸⁵. Weitere Beispiele ließen sich anführen⁸⁶. Wir wissen jedoch so gut wie nichts über den Einsatz dieser auswärtigen Kriegsleute während des Feldzuges in Dobrin. Ansonsten gibt es eine Fülle von wertvollen Angaben im Tresslerbuch und in anderen Quellen, die gerade in diesem Zusammenhang Licht auf die „logistische“ Vorbereitung und praktische Durchführung eines Kriegszuges im Mittelalter werfen⁸⁷. Das ist ein großes,

⁸³ TB, S. 566.

⁸⁴ TB, S. 559 (ohne Zeitangabe): *Item 8 m. 8 scot vor 25 elen [Ellen] gewandes dem jungen herzogen von der Olse of dy reyse. Item 3½ m. 2 scot dem selben vor blo lywant [blaues Leinentuch] vor bokczin [aus ital.: bocassino; „Doppelfutterbarchent“] und vor syde [Seide]. – TB, S. 572: Item 2½ m. vor gewant zu hosen und vor taftt zum wopenrocke und vor bokczin und bomwolle zur jope dem herzogen; Barthusch nam das gelt am obende Laurencii [Aug. 9]. – Im Tresslerbuch erfährt man übrigens auch einiges über die Ausrüstung des Hochmeisters Ulrich von Jungingen, so wurde ihm außer Waffen, Wappen, Kleidung, Fahnen etc. ein Flaumfedernbett (*pflumfederbette*) besorgt; TB, S. 562.*

⁸⁵ TB, S. 585: *Item 2½ m. 4 scot vor 8 elen swarz gewant dem jungen herzogen von Stetyn zum rocke [Mantel]. Item 4 scot vor schrotlon und schulon. Item 4 m. 1 fird. vor 1 vochsynne futer [Fuchspelz-Futter] under den selben rok.*

⁸⁶ Dem Herzog von Wolgast wurde u.a. ein Kriegspferd im Wert von 18 Mark geschenkt; TB, S. 556.

⁸⁷ Genannt sei hier nur das „Elbinger Kriegsbuch“ mit Aufzeichnungen über die Kriegsdienstleistungen der Bevölkerung der Stadt in den Jahren 1384 bis 1409: *Liber initiatus anno domini LXXXIII continens reisas et clamores*. Archiwum Państwowe w Gdańsku, 369, 1/R 44. Die letzten Seiten (57-67) betreffen den Kriegszug nach Dobrin, an dem Aufgebote von zwei „Maiei“ der Stadt beteiligt waren. Die Eintragung auf S. 57 lautet: *Reyse anno domini XIII^eIX^{mo} do gyng ober dy gantze stat, angehoben an her Tideman Werkmeister, unde karthe widder an her Tideman Werkmeister unde gyng us am suntaghe nehest vor assumptionis Marie [Aug. 11] uff dy Polen, uff Doberyn, unde woren usse 4 wochen ane einem tage [d.h. bis Sept. 7], unde dis was dy erste maye: [...]. – Auf S. 62 beginnt die Eintragung über das Aufgebot aus der zweiten „Maie“. Was Thorn betrifft, vgl. I. J a n o s z - B i s k u - p o w a, *Materiały dotyczące udziału Torunia w wyprawie krzyżackiej na ziemię dobrzyńską w r. 1409*, „Zapiski Historyczne“, 25, 1960, 2, S. 83-101.*

⁸⁰ *Annalista Thorunensis*, [in:] *Scriptores rerum Prusicarum*, 3, S. 304.

⁸¹ TB, S. 571: *Item 19 m. 7 scot vor dy soldener zu Thorun us den herbergen zu losen, als der meyster von der Slotterye qwam, dy ouch der monczmeyster usgab.*

⁸² TB, S. 568; vgl. dazu S. 563.

eigenes Thema, auf das hier nicht eingegangen werden soll.

Der letzte Kriegszug (der „Kujawische“) vor dem Waffenstillstand

Nach dem Erfolg in Dobrin zog Ulrich von Jungingen am 30. September zum zweiten Mal mit einer großen Streitmacht ins Feld, diesmal auf der westlichen Seite der Weichsel in Richtung Süden⁸⁸. Zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kam es jedoch nicht, weil es den Unterhändlern König Wenzels von Böhmen nach harten Verhandlungen an der Grenze nach Polen gelang, am 8. Oktober einen Waffenstillstand bis zum 24. Juni des kommenden Jahres auszuhandeln.

Mit Sicherheit befanden sich viele Soldtruppen bei diesem Feldzug im Heer des Deutschen Ordens. Der Marsch führte ja durch Pommerellen, wo die meisten der Ordenssöldner auf den Burgen und in den Städten untergebracht waren. Es war leicht, sie von dort heranzuziehen, und vermutlich hat diese Überlegung bei der Kriegsplanung des Hochmeisters eine nicht unwesentliche Rolle gespielt.

Die Stärke der Soldtruppen

Wie Ernst Kutowski mit Recht festgestellt hat, lässt sich die Zahl aller im Jahr 1409 verwendeten Söldner „aus den unbestimmten Angaben des Tresslerbuches, das unsere sicherste Quelle hierfür ist, nur schätzungsweise feststellen“⁸⁹. Bei seinen Berechnungen bedient er sich der einfachen Methode, die im Tresslerbuch genannten Spieße zusammenzuzählen, obwohl viele damit verbundene Probleme ungeklärt sind. Die von ihm errechnete Zahl 761 Spieße und 2 Schützen erhöhte er auf 800, „da einzelne kleine Posten und ganz allgemein gehaltene Angaben des Tresslerbuches nicht berücksichtigt sind“⁹⁰.

Über die Zusammensetzung, Stärke und Anführer der Soldtruppen aus den pommerschen Herzogtümern und aus der Neumark ist bereits oben einiges gesagt worden. Sonst gibt es nur wenige konkrete Angaben, aus denen sowohl die Namen der Söldnerführer als auch die Anzahl ihrer Spieße hervorgehen⁹¹:

Segemunt Bomgart – 20 Spieße und 1 Schützen (TB 563)

Yserstryt und *Nickel* von Ponickau – 48 Spieße und 1 Schützen (TB 564)

Herr Hans von Hackeborn – 13 Spieße (TB 564)

Hans von Stewitz – 3 Spieße (TB 564)

Elger von Drolshagen und *Willam von Nesselrode* – 4 Spieße (TB 568)

Heinrich von Güntersberg – mit andern 5 *Merkischen* (TB 569)

Bei einigen größeren Soldzahlungen wird nur die Truppenstärke angegeben:

Soldzahlung am 21. September an 263 Spieße und 283 „überzählige Schützen“ – d.h. umgerechnet insgesamt 357 Spieße und 1 Schützen – in Konitz, Friedland, Tuchel und Schwetz (TB 564 f.)

Soldzahlung am 25. September an 202 Spieße in Dirschau (TB 566)

Soldzahlung am 18. Oktober an 370 Spieße in Schlochau, Tuchel und Schwetz (TB 565)

Soldzahlung ohne Zeitangabe an 105 Spieße in der Neumark (TB 565)

Die (umgerechnet) 357 Spieße und 1 Schützen, die am 21. September ihren Sold erhielten, werden von Kutowski bei seiner Zusammenzählung mit Schweigen übergangen. Falls er sie nicht übersehen haben sollte, betrachtet er sie vielleicht als identisch mit den 370 Spießern, die am 18. Oktober entlohnt wurden und lässt sie deshalb außer Acht.

Die Beispiele zeigen, wie groß die Unsicherheitsfaktoren sind. Die von Kutowski errechnete Zahl 800 Spieße kann deshalb nur als grober Richtwert für die Stärke der Soldtruppen des Deutschen Ordens 1409 angesehen werden.

Bemerkungen über die Soldzahlungen

Die unter den Söldnern beliebteste Münze war der ungarische Gulden, er war die am weitesten verbreitete und bekannteste „harte“ Währung in Ostmitteleuropa zu jener Zeit. Deshalb wird der Monatssold in Nammys Instruktion in ungarischer und nicht in preußischer Währung angegeben und deshalb erwirkte Hochmeister Ulrich von Jungingen im Jahr 1410 von König Sigmund von Ungarn die Erlaubnis, Gulden prägen zu dürfen⁹².

⁸⁸ Der Marschweg lässt sich anhand der Angaben im Tresslerbuch, vor allem auf S. 580, rekonstruieren.

⁸⁹ E. Kutowski, *Zur Geschichte der Söldner ...*, S. 460.

⁹⁰ Ebd., S. 461.

⁹¹ Hans von Penzig (TB, S. 565) und *Lutulff Irrenberg* (TB, S. 567) hatten jeweils nur 1 Spieß, Hans von der Wiese (TB, S. 566) hatte 5 Pferde.

⁹² Druck der Urkunde bei E. Waschinski, *Die Münz- und Währungspolitik des Deutschen Ordens in Preußen, ihre historischen Probleme und seltenen Gepräge*, (Der Göttinger Arbeitskreis, Veröffentlichung Nr. 60), Göttingen 1952, Anhang 3, S. 228 f. Als König Sigmund am 2. August 1410 die Urkunde ausstellte, war Hochmeister Ulrich von Jungingen allerdings bereits tot, gefallen in der Schlacht bei Tannenberg (15. Juli).

Als der Hochmeister den Herzog von Oels ehren wollte, kaufte der Münzmeister von Thorn aus demselben Grund 1000 Gulden für 516 Mark und 16 Scot preußischen Geldes⁹³. (Mark und Scot waren keine geprägte Münzen, sondern Rechnungsmünzen; geprägt wurden Halbscoter, Schillinge, Vierchen und Pfennige). Gängige Zahlungsmittel waren aber auch der böhmische Groschen und der preußische Schilling. Von den Schillingen entsprachen 60 einer Mark⁹⁴.

Da der Sold in bar ausgezahlt wurde, musste am Zahltag Geld in ausreichender Menge vor Ort sein. Meistens wurde es aus der Schatzkammer („Tressel“) auf der Marienburg oder vom Münzmeister in Thorn in besonders angefertigten Kisten von Fuhrleuten mit Pferd und Wagen zu der Burg transportiert, wo die Löhnung stattfinden sollte⁹⁵. Die Reise- und Transportkosten sind im Tresslerbuch vermerkt⁹⁶. Wenn es sich um größere Münzmengen handelte, waren der Tressler, der Münzmeister, der Komtur oder andere Mitglieder des Ordens oder besondere Vertrauenspersonen sowie Schreiber anwesend, die anhand von Zetteln und Verzeichnissen die Soldhöhe der verschiedenen Söldnertruppen errechneten, eine sicherlich nicht immer einfache und dankbare Aufgabe⁹⁷.

Wenn reines („lötiges“) Silber für die Entlohnung der Söldner verwendet werden sollte, wurde es zunächst von Marienburg nach Thorn gebracht, um dort eingeschmolzen und zu Schillingen gemünzt zu werden. Wechselkurse und Kosten für die Arbeit sind ebenfalls im Tresslerbuch vermerkt. Für das Einschmelzen einer Mark lötigen Silbers waren 4 Pfennige (denarii) zu zahlen⁹⁸.

Einige größere Soldzahlungen mögen hier als Beispiele genannt werden. Für die Entlohnung

⁹³ TB, S. 571.

⁹⁴ Zu den Münzsorten und Währungen siehe *Soldbuch*, S. 17 ff.

⁹⁵ Vgl. TB, S. 580: *item 8 sol. vor 2 kasten von Dirsawken Marienburg zu furen, dor inne man das gelt den soldnern furte.*

⁹⁶ Ein paar Beispiele unter vielen: *Item 1 m. 16 scot eyne furmanne, der dy irsten 3024 m. ken der Konicz furte. Item 1 m. her Hartman zerunge, als her 1000 m. von der Swecze her Jokup Birkenrode brochte. Item 14 scot eyne furmanne, der dy 1000 m. vom monzmeyster von Thorun ken der Swecze furte (TB, S. 565).*

⁹⁷ Vgl. *Soldbuch*, S. 10 ff.

⁹⁸ *Item 2 m. 2 scot eyne furmanne, der das irste silber, das us dem treszel qwam, ken Thorun furte. Item 7 m. 3 fird. und 20 den., 1400 m. lotigis silbirs ofzuseczen, dy us dem treszel qwomen, yo von der mark 4 den. Item 1½ m. eyne furmanne, der das ander silber ken Thorun furte. Item 12½ m. 6 sol. vor 2268 m. und 1 fird. lotigis silbirs ofzusetzen, yo von der mark 4 den. (TB, S. 579).*

der (umgerechnet) 357 Spieße und 1 Schützen, die am 21. September Sold erhielten, wurden 3024 Mark mit Herrn Jacob Birkenrode nach Schlochau gesandt (TB 564 f.). Weitere 1000 Mark ließ der Tressler einen Herrn Hartmann dem Herrn Jacob Birkenrode nach Schwetz bringen und schließlich sandte der Münzmeister von Thorn im Auftrag des Tresslers 1000 Mark in frisch geprägten Schillingen nach Schwetz (TB ebd.). Für die Bezahlung der 202 Spieße in Dirschau am 25. September wurden 4444 Mark von der Marienburg dorthin transportiert (TB 566); bei der letzten Soldzahlung am 20. Oktober erhielten dieselben Söldner 3333 Gulden (TB ebd.). Die 370 Spieße in Schlochau, Tuchel und Schwetz wurden am 18. Oktober mit 9739 Gulden und 4 Scot entlohnt „und teilweise beschenkt“ (TB 565). Für die 105 Spieße in der Neumark hat der dortige Komtur 1593 Mark und 21 Scot ausgelegt (TB 565).

Die vielen „Ehrungen“ durch den Hochmeister können als eine besondere Art der Soldzahlung betrachtet werden. Eine solche „Ehrung“ für den Herzog von Oels betrug 1000 ungarische Gulden (TB 571). Viel Geld erhielten auch die pommerschen Herzöge. 1000 Schock böhmischer Groschen, d.h. 1500 Mark, wurden als Geschenk des Hochmeisters nach dem Bündnis vom 28. Juli 1409 nach Danzig transportiert, um von dem Bürgermeister von Stralsund für Herzog Wartislaw VIII. von Wolgast in Empfang genommen zu werden (TB 566). Dafür und für 2000 weitere Schock geliehenen Geldes verpflichtete sich Wartislaw u.a., während 10 Jahre dem Hochmeister gegen den üblichen Sold für seine Ritter und Knechte Kriegshilfe zu leisten⁹⁹.

Mit den Herzögen Swantibor III. von Stettin und Bogislaw VIII. von Stolp schloss Ulrich von Jungingen am 20. August 1409 einen Bündnis- und Pfandvertrag. Darin bestätigten die Herzöge den Empfang von je 2000 Schock böhmischer Groschen, die ihnen auf der Burg Schlochau ausgezahlt worden waren¹⁰⁰. Dafür gelobten sie Kriegshilfe 8 Tage und 2 oder 3 darüber auf eigene Kosten (*off unsere eigene koste, czerunge und schaden*), allerdings gegen Zahlung von 100 Schock Groschen für jeden der Teilnehmer am Kriegszug. Sollte danach jemand bereit sein, für den Orden zu reiten, so hätte er Anspruch auf die übliche Entschädigung durch den Hochmeister¹⁰¹.

⁹⁹ *Staatsverträge*, I, Nr. 68, S. 70 f.

¹⁰⁰ Ebd., Nr. 69, S. 71 ff., hier S. 72.

¹⁰¹ Ebd., S. 72.

Außerdem brachte der Ordenspittler am 30. September nicht weniger als 6000 Mark nach Schlochau als „Ehrung“ für die Herzöge von Stettin und Stolp – 3000 Mark für jeden von ihnen. Für den Transport der schweren Geldkisten von der Marienburg waren zwei Fuhrleute mit sechs Pferden acht Tage unterwegs, die Rückreise mitgerechnet¹⁰².

Die Kosten für die Soldtruppen im Krieg 1409

Auf dem Titelblatt des Tresslerbuches, einem „Vorstoßblatt“ aus Pergament, befindet sich ein Nachtrag mit Angaben über Gold, Silber und Geld, das während der Amtszeit des Hochmeisters Ulrich von Jungingen dem „Großen Tressel“ auf der Marienburg entnommen worden ist¹⁰³. Von besonderem Interesse in unserem Zusammenhang ist die folgende Eintragung¹⁰⁴:

Soldener im krygen Polan

[1a, 1b] *Item 7900 mark schillinger als man irsten dy soldener offnam und 2469 mark 9 scot lotiges silbers.*

[2] *Item 3618 mark und 16 scot lotiges silbers und 2500 schok der sweren groschen.*

[3] *Item 7000 mark minus 52 mark schillinger ouch off dy soldener.*

[4] *Item 25556 golden als man dy soldener off das leczte aberichte am tage Luce ewangeliste im 1409. jore [1409, Okt. 18].*

Diese Zahlen finden eine Bestätigung auf S. 519 des Tresslerbuches, wo sie als Einnahmen des Hochmeisters aus dem Tressel verbucht sind¹⁰⁵:

[1a] *Item 7900 m. schillinger haben wir empfangen, dy us dem treszel qwomen; is solden syn gewest 8000 m., sunder 100 m. ging an der wicht abe, das dy alde monze swerer was denne dy nuwe.*

[1b] *Item 5761 m. und 21 scot haben wir empfangen vom monzmeyster vor 2469 m. und 9 scot lotigis silbers, das ouch us dem treszel qwam, yo vor 1 m. lotig 1 m. 8 scot prusch.*

[2] *Item 12609 m. 2 scot 20 den. vom monzmeyster empfangen vor 3618 m. und 16 scot lotigis silbers und vor 2500 schok der sweren bemi-*

schen groschen, das ouch us dem treszel qwam am donrstage vor Michaelis [Sept. 26]; dy groschen worden zu 20 den. gerechent.

[3] *Item 7000 m. minus 52 m. empfangen, dy ouch us dem treszel qwomen schillinger, am tage Luce ewangeliste [Okt. 18].*

[4] *Item 25556 golden, dy ouch us dem treszel qwomen am tage Luce ewangeliste [Okt. 18].*

Zählt man die Summen zusammen, ergibt das 45996 Mark, wenn man – wie Kutowski – zwei Gulden als eine Mark rechnet¹⁰⁶. Wahrscheinlich ist es sogar etwas mehr, denn im Sommer 1409 hat der Münzmeister von Thorn beim Ankauf von 1000 Gulden für den Herzog von Oels 516 Mark und 16 Scot ausgeben müssen¹⁰⁷.

Wie zuverlässig ist nun diese Gesamtsumme? Kutowski bezweifelt sie unter Hinweis darauf, dass er bei einer Zusammenzählung der einzelnen Angaben im Tresslerbuch über Ausgaben für die Söldner nur auf etwa 22 500 Mark kommt¹⁰⁸. Dabei hat er aber offenbar einiges übersehen, denn der Verfasser dieser Zeilen errechnet rund 10 000 Mark mehr¹⁰⁹. Trotzdem bleibt eine größere Differenz zu der oben angegebenen angeblichen Gesamtsumme 45 996 Mark. Auf die Frage, wie sie zu deuten ist, gibt es keine eindeutige Antwort. Erinnert sei nur daran, dass sich der Hochmeister und der Orden in der Instruktion für Nammyr verpflichtet hatten, die Söldner unter Umständen ein halbes Jahr lang zu bezahlen, unabhängig davon, ob Frieden herrsche oder nicht¹¹⁰. Es steht auch nicht fest, ob die Herren von Plauen 1409 zum Kriegsdienst herangezogen worden sind oder nicht¹¹¹. Im Jahr 1410 wurden sie es, jedoch ohne deshalb in das Soldbuch des Deutschen Ordens eingetragen zu werden¹¹². Jedenfalls beleuchtet dieses Problem die Schwierigkeiten, sowohl die Stärke der Soldtruppen als auch die durch sie entstandenen Kosten im Jahr 1409 zu errechnen.

Ausblick auf das Kriegsjahr 1410

Im darauffolgenden kriegsentscheidenden Jahr 1410 konnte der Deutsche Orden bei seinen Söldnerwerbungen auf dem Netzwerk aufbauen,

¹⁰² TB, S. 567: *Item 3000 m. ouch dem selben herzogen von der Stolpe, do mete in unser homeyster erete; das gelt furte ouch der spitteler ken Slochaw am montage noch Michaelis [Sept. 30]. Item 2 ½ m. 4 scot 2 furluten vor dy 6000 m. ken Slochaw zu furen, als 3000 m. dem herzogen von Stetyn und 3000 m. dem herzogen von der Stolpe; hatten 6 pfert und waren 8 tage usen.*

¹⁰³ TB, S. 598 f.

¹⁰⁴ Ebd., S. 599.

¹⁰⁵ Ebd., S. 519.

¹⁰⁶ E. Kutowski, *Zur Geschichte der Söldner...*, S. 461.

¹⁰⁷ TB, S. 571.

¹⁰⁸ E. Kutowski, *Zur Geschichte der Söldner...*, S. 461.

¹⁰⁹ Vermutlich hat Kutowski die etwas „versteckten“ Summen 2061 m. (TB, S. 564) und 9750 m. und 5 fird. (TB, S. 565) übersehen.

¹¹⁰ Siehe Quellenanhang.

¹¹¹ Vgl. OBA 1135; Brief des Komturs von Schwetz (Heinrich von Plauen) an den Hochmeister vom 6. September. Siehe dazu oben.

¹¹² *Soldbuch*, S. 14 und Anhang 4 auf S. 154 f.

das er 1409 geschaffen hatte. Die Anzahl der Soldtruppen war nun erheblich größer als im Vorjahr, und entsprechend höher waren auch die Kosten. Ein Buch des Tresslers ist für 1410 nicht erhalten geblieben, aber dafür gibt es das Soldbuch von 1410/1411, einen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin aufbewahrten Folianten, in dem nicht nur die an die Ordens-söldner von Mitte Juni 1410 bis zum Ersten Thorner Frieden Anfang Februar 1411 ausgegebenen Summen in preußischer Mark, ungarischen Gulden und anderen Währungen, sondern auch die Namen der Anführer, die Stärke der Rotten und die Dauer des Dienstes aufgeführt werden¹¹³. Das Soldbuch ist somit von hervorragender Bedeutung für die Kriegs- und Söldnergeschichte des Ordens zur Zeit der Schlacht bei Tannenberg, für die Finanz- und Verwaltungsgeschichte und für die genealogische und numismatische Forschung¹¹⁴.

Abschließend kann man feststellen, dass der Deutsche Orden nach der Christianisierung Litauens, die zu einer erheblichen Schwächung des „Kreuzfahrergeistes“ unter den Adligen im Reich und in Westeuropa führte und vor allem nach dem Ausbruch des Krieges mit dem Königreich Polen, auf Soldtruppen nicht verzichten konnte. Sie blieben in allen Kriegen bis zum Ende des Ordensstaates im Jahr 1525 seine ständigen und kostspieligen Begleiter¹¹⁵.

QUELLENANHANG

Instruktion für Nammyr, Diener des Hochmeisters, bei seiner Werbungsreise nach Stettin, Meißen, Thüringen, Braunschweig und Lüneburg im Juni 1409

GStA PK, XX. HA StA Kbg., OBA 1092. – 1409 [etwa Juni 12. Marienburg]

Gedechtnisse Nammyr ken Stetyn, Meyssen, Doryngen, Brunsberge und Lunenburge umbe 200 spyse, mitgegeben im XIII^c und neunenden jare.

Czum ersten sal Nammyr von des homeisters wegen vorbrengein allen forsten und herren, das sich die Samayten, die sich dem homeister und syme orden ganz und gar irgebin hatten, und herzog Wythawt dieselbin Samayten deme homeister und syme orden mit allem rechte obirgebin noch

uswysunge der brieffe, die herzog Wythawt dem homeister dorobir gegebin hat, umbegethan habin und der cristenheyt großen schadin habin gethan an luthen, ynlandischen und uslandischen, die sie undir gutem frede sundir alles entsagen gemort habin yemerlichin und irslagen.

Item das der homeister nicht weys eygentlichin, wes dy scholt sie, das sich die Samayten umbgethan habin, wiewol man öffentlichin spricht, das is herzoge Wytowt angetragen habe; sundir sobaldde der homeister in den sachin die worheyt erfert, will her sie denselbin forsten und hern eygentlich vorschreybin.

Item sal Nammyr allen forsten und hern, rittern und knechten gutlichin vormanen, ob ymad wer, der durch got und unser frauwen ere und der heyligen cristenheyt czu troste ken Prusßen, dem orden czu hulffe off die ungeloubin, welde reyten.

Item sal Nammyr obir al das deme homeister und syme orden czweyhundert spyße off sold czu hulffe brengen, von guten rittern und knechten und mit gutem harnasch wol gerethen, und sullen off iclichen spys eynen gewopenten und eynen schotczen, eynen jungen und sust eyn ledig pferd habin; und sal yo mit flyße dornoch seyn, das her sye mit namen czeychin, und das sie redelichin unde werhafftig syn und wol gerethen.

Item Nammir sal mechtig syn von des homeisters wegen und des ordens, denselbin hern, rittern und knechten czu vorheissen und geloubin alle monden off iclichin spys 24 goldin in allir weyße, [als] ab her iclichem besundir dorobir des homeisters brieffe vorsegelt gebe.

Item wer, das sich ritte und knechte besorgeten, das lichte bynnen korczes eyn frede czwuschen dem orden und den heyden offgenomen wurde und das orloy hyngeleget, und dorumb nicht reyten welden, so sal Nammyr mechtig syn, sie czu sichern, das sie der homeister und der orden, is sey frede adir nicht, eyn halb jar umbe bynnen landis off sold wellen haldin; das sal her yn ouch geloubin in gleicher weyze und mit sulchir macht, als ab her iclichem des homeisters brieffe dorobir gebe; und wen das halbe jar umbkomen ist, und in ir sold bezalt, das sie denn nicht vorder manunge off den homeister und synen orden thun sollen.

Item sal Nammyr dese vorgeschreben artikel heymlichin haldin und den hern, rittern und knechten, die do reiten wellen, eyn sulchs ouch befelen, zo lange, bis her sie czu lande brenget.

¹¹³ GStA PK, XX. HA StA Kbg., Ordensfoliant 258.

¹¹⁴ *Soldbuch*, S. 1-22 (Einführung zur Edition von S. Ekdahl).

¹¹⁵ S. E k d a h l, *Der Krieg zwischen dem Deutschen Orden und Polen-Litauen im Jahr 1422*, „Zeitschrift für Ostforschung“, 13, 1964, 4, S. 614-651, und weitere Literatur, für die Zeit nach dem „Großen Krieg“ vor allem M. B i s k u p, *Das Problem der Söldner*